

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 täglich).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Umbreit in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Société Havas Laflitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltenen Beilagen oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigelegt war.

29. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

29. Jahrgang.

Nr. 15.

Bromberg, Mittwoch, den 18. Januar.

1905.

Generalfreik im Ruhrrevier.

Die Bergarbeiter im Ruhrrevier haben sich nun doch zur Proklamierung des allgemeinen Ausstandes hinreichend gelassen; ein Telegramm meldet aus:

Essen (Ruhr), 16. Januar. Die für heute nachmittag einberufene Delegiertenversammlung der Bergarbeiter beschloß, nachdem die Versammlung einige Zeit auf den Eingang der Antwort des Bergbaulichen Vereins gewartet und der Vorstand sich zu einer längeren Beratung zurückgezogen hatte, auf Vorschlag des Vorstandes der in der vorigen Woche gefaßten Resolution gemäß in den allgemeinen Ausstand einzutreten. Ausgeschlossen von der Ausstands-Bewegung sollen diejenigen Zechen sein, bei denen die Gefahr besteht, daß die Zechenbesitzer sie endgültig stilllegen.

Die in dem vorstehenden Telegramm erwähnte Antwort des Bergbaulichen Vereins war an den Vertrauensmann der Bergleute Herrn Joh. Effertz gerichtet und hat folgenden Wortlaut:

In Erwiderung Ihrer gedruckten Zuschrift vom 13. Januar teilen wir Ihnen nachstehenden, in unserer heutigen Vollstimmung einstimmig gefaßten Beschluß mit: Wir beklagen aufs tiefste, daß ein großer Teil der Belegschaft sich dazu hat hinreichend gelassen, unter rechtswidrigem Bruch des Arbeitsvertrages in den Ausstand zu treten, und zwar in den allermeisten Fällen ohne zu wissen, was man wollte, und unter erst nachträglicher Aufstellung zusammengefügter Forderungen. Wir weisen aufs entschiedenste die Behauptung zurück, daß zu solchen Vorgehen irgendwelche unerträgliche oder allgemeine Mißstände Veranlassung gegeben hätten. Wir betonen auch nachdrücklich, daß Vereinbarung auf Grund der Bestimmungen der Arbeitsordnung nur Sache einzelner Zechenverwaltungen und einzelner Arbeiter sind. Unseren Mitgliedern werden wir nie als empfehlen können, auf diejenigen grundsätzlichen Änderungen des Arbeitsvertrages einzugehen, welche in Ihrer Zuschrift aufgeführt sind; ihre Annahme würde der Ruin des rheinisch-westfälischen Bergbaues und der für diesen so unerläßlichen Disziplin sein. Wir müssen daher die uns angetragene Vermittelung ablehnen und vertrauen auf den gesunden Sinn des Kerns der Belegschaft, daß sie sich nicht in Not und Elend stürzen werden. Glück auf!

Verein für bergbauliche Interessen:

E. Krabler. Kirdorf. Kleine. Engel.

Über den Verlauf der Delegiertenversammlung der Bergarbeiter, die den oben mitgeteilten folgenreicheren Beschluß faßte, wird noch aus Essen berichtet:

Um 1/2 Uhr wurde durch Extrablatt der Versammlung der Inhalt des Antwortschreibens (des Bergbaulichen Vereins) bekannt, worauf die Vorstandsmitglieder zu einer geheimen Sitzung zusammentraten. Gegen 1/2 Uhr war diese beendet, worauf das Vorstandsmitglied des Christlichen Gewerksvereins Effertz (der Adressat der Antwort) zuerst folgendes Schreiben des Oberbergamts Dortmund auf die Eingabe der Kommission betr. Anrufung des Oberbergamts als Einigungsamt verlas:

Dortmund, 15. Januar. Die Eingabe der Vertreter der am 12. Januar 1905 zu Essen zusammengetretenen Delegiertenversammlung haben wir dem Verein für die bergbaulichen Interessen des Oberbergamtsbezirks Dortmund mitgeteilt und um alsbaldige Antwort ersucht. Nach Eingang derselben werden wir Ihnen Mitteilung machen. Wir ersuchen die anderen Unterzeichner der Eingabe zu benachrichtigen. gez. Pöppinghaus.

Alsdann verlas er die Antwort des Bergbaulichen Vereins, die vielfach durch Hörl! Hörl!-Rufe unterbrochen wurde. Nach dieser Antwort möge der Streik beginnen, schloß der Redner. Köster (Kommissionsmitglied des christlichen Verbandes) erklärte, auf Grund dieser Antwort habe der Vorstand beschlossen, daß der in der ersten Delegiertenversammlung gefaßte Beschluß nunmehr in Wirklichkeit trete. (Bravol) Redner warnte vor Ausschreitungen und dem Alkohol. Reichstagsabgeordneter Sachs (Alter Verband) schloß sich diesen Ausführungen an und verteidigte seine Stellungnahme bei Ausbruch des Ausstandes. Köster machte noch einen Beschluß des Vorstandes bekannt, daß auf Zechen, bei denen die Gefahr endgültiger Stilllegung durch die Unternehmer bevorstehe, weitergearbeitet werden soll. Nachdem nochmals vor Befähigung von Arbeitswilligen gewarnt und zur Solidarität ermahnt worden war, schloß die Versammlung.

Nach einer weiteren Meldung wurde in der Delegiertenversammlung ferner den Bergarbeitern, die auf den Staatszechen beschäftigt sind, empfohlen, nicht in den Ausstand einzutreten und der Beschluß darüber den betreffenden Arbeitern selbst überlassen. Für den Fall, daß sie Forderungen aufstellen wollen, müssen sie einen eigenen Ausschuß wählen und bei den betreffenden Behörden vorstellig werden. Die Bergarbeiter der Staatszechen werden nicht durch den Verband vertreten.

Über den Stand des Streiks wird gemeldet, daß die Gesamtzahl der Ausständigen gestern — Morgen- und Nachmittagszucht zusammengekommen — 91 011 betrug, gegen 60 082 am Sonnabend. Diese Zahl verteilt sich auf 124 Zechen und Schachtanlagen gegen 116 am Sonnabend.

Der oben mitgeteilten ablehnenden Antwort, die er den Bergarbeitern zu teil werden ließ, hat der Bergbauliche Verein eine mehrere Druckspalten lange Begründung folgen lassen, die u. a. auch von dem Oberbergamtspräsidenten v. Belsen mitunterzeichnet ist, der im Auftrage des Ministerpräsidenten und des Handelsministers an der Beratung des Bergbaulichen Vereins teilgenommen hat. Handelsminister Möller hat den Extrakt daraus gestern im Abgeordnetenhaus dahin mitgeteilt, die Vertreter des Vereins hätten erklärt, daß es völlig ausgeschlossen sei, auf die Vorschläge der Arbeiterdelegierten einzugehen. Dagegen spreche der Kontraktbruch der streikenden Arbeiter und die völlige Unsicherheit für die Durchführung etwaiger Verhandlungsergebnisse, da die Arbeiter die von den Führern ausgegebene Parole nicht befolgten. Zugleich aber erklärten die Vertreter, daß es im dringendsten Interesse aller bergbaulichen Kreise liege, daß Klarheit über die Verhältnisse durch eine objektive Untersuchung geschaffen werde, um festzustellen, daß Mißstände allgemeiner Natur nicht vorliegen. Zu dem Zwecke wäre es erwünscht, wenn die Regierung im Einverständnis mit dem Landtage eine Enquete anstelle, in der die bergbaulichen Vertreter jede Auskunft geben würden. Ich kann darauf erklären, so schloß der Minister, daß der Minister des Innern im Einverständnis mit mir morgen (Dienstag) sofort Kommission ins Ruhrrevier entsenden wird, und ich glaube, mich in Übereinstimmung mit dem Hause zu befinden, wenn ich auch heute darauf verzichte, Stellung nach irgend einer Seite hin zu nehmen, da dadurch die Verhandlungen erschwert werden würden.

Die offiziös ergänzend gemeldet wird, ist die vom Bergbaulichen Verein angeregte Untersuchung von Seiten des Staatsministeriums sofort in die Wege geleitet und zu diesem Behufe der Oberbergamtspräsident v. Belsen in Gemeinschaft mit Vertretern des Ministers des Innern in das Ruhrkohlenrevier entsandt worden, um zunächst den Arbeitern Gelegenheit zu geben, ihre Beschwerden näher darzulegen, und sodann die zur objektiven Feststellung des Sachverhalts weiter erforderlichen Ermittlungen vorzunehmen.

Ob diese von der Regierung eingeleitete Untersuchung den tatsächlichen Ausbruch des allgemeinen Streiks noch wird hintanhalten können, muß abgewartet werden; viel Hoffnung darauf besteht nicht. Was zu Anfang der Bewegung gesagt wurde, gilt auch noch heute, nämlich daß die Bergarbeiter — ganz abgesehen von der Frage, ob ihre Beschwerden begründet sind oder nicht — Taxendruck von Familien gegenüber eine schwere Verantwortung auf sich nehmen, umso mehr als nicht nur die Wahrscheinlichkeit, sondern fast die Gewißheit besteht, daß die Bergarbeiter in dem jetzigen Kampfe unterliegen werden. Die Bergarbeiter wären gut beraten, wenn sie die letzte Gelegenheit, die sich ihnen bietet, nämlich die jetzt eingeleitete staatsliche Enquete benutzen würden zur Umkehr von einem Wege, der für sie nur ins Verderben führen kann.

Der Krieg.

Ein aus Port Arthur in Tokio eingetroffener Marineoffizier sagt, daß der Zustand der Kriegsschiffe und der Stadt bedeutend besser sei, als man erwartet hatte. Die Russen schienen keine festsitzende elektrische Anlage besitzen zu haben. Die russischen Offiziere äußern sich nicht darüber, ob die Kriegsschiffe durch Einlassen von Wasser oder durch das japanische Granatfeuer zum Sinken gebracht wurden. Die Kazarette sind in leidlichem Zustande, der Sold war bis zur Kapitulation nur teilweise gezahlt worden; dann aber erhielten die Soldaten die rückständige Röhnung, bevor Stössel die Kapitulation abgeschlossen hatte. Die japanischen Gefangenen waren schlecht gehalten, sie erhielten

kein Feuerungsmaterial und hatten nur zweimal Erlaubnis, das Gefängnis verlassen zu dürfen. Hunderte von japanischen Fischern wurden nach Port Arthur geschickt, um beim Auffinden von Minen befristlich zu sein.

General Nogi hat an den Gouverneur von Nagasaki mit Bezug auf die Behandlung des Generals Stössel, folgenden Brief geschrieben: Sie werden durch die zuständigen Behörden Ihre Instruktionen erhalten; aber es mag nicht unangebracht sein, hier hervorzuheben, daß General Stössel jetzt weder Gefangener noch Feind, sondern ein ausländischer Gentleman ist, der seinem Vaterland rühmlich gedient hat. Überdies ist die verwickelte Arbeit der Übergabe der Forts und der Munition von Port Arthur, die notwendigerweise sich in die Länge gezogen hat, so gut erledigt worden, daß sie verdient, ihm und seiner militärischen Ehre zu gute gerechnet zu werden. Ich empfehle ihn Ihrer Hochachtung.

Wie aus Irkutsk gemeldet wird, hat der regelmäßige Verkehr der Personenzüge auf der Bahn um den Baikalsee am Sonnabend begonnen.

Über den „Raib“ Michitschenko liegen jetzt amtliche russische Meldungen wie folgt vor:

Petersburg, 17. Januar. (Telegramm.)

Ein Telegramm des Generals Kuropatkin besagt: Am 10. Januar abends wurden 1 1/2 Kompagnien japanischer Infanterie und 1/2 Schwadron Dragoner vernichtet. In der Nacht darauf zerstörte ein Bataillon einen Teil der Eisenbahnlinie. Am 11. Januar wurde Rintschwang von uns besetzt. Während dieser beiden Tage erbeuteten wir 500 Wagen mit vielen Vorräten und nahmen einen Offizier und 14 Mann gefangen. Auf unserer Seite fielen drei Offiziere und 15 Mann. Zehn Offiziere und 49 Mann wurden verwundet. Am 12. Januar, nachmittags 4 Uhr, näherte sich eine Abteilung Jnka u. Unsere Artillerie beschoß das Dorf und legte die Depots in Asche. Ein Teil der Abteilung sah darauf ab und griff das Dorf an, mußte aber schließlich vor der Übermacht zurückweichen. Die Gefallenen und Verwundeten wurden fast alle zurückgebracht.

Petersburg, 17. Januar. (Telegramm.)

Eine Depesche der Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Sachetun: Das Kavalleriedetachement ist von seinem Streifzuge gegen den Rücken der Japaner glücklich zurückgekehrt. Die russischen Verluste betragen 300 Tote und Verwundete. Letztere wurden zurückgebracht. Der Streifzug hat bei den Japanern großen Eindruck gemacht.

Wir verzeichnen noch folgende Meldung:

Port Arthur, 17. Januar. (Telegramm.)

[Neuterbureau.] Der Einzug der japanischen Armee dauerte drei Stunden. Die Geeresäule war drei englische Meilen lang.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 17. Januar.

Der Kaiser hat den Generalen v. Stössel und Baron Nogi die Verleihung des Ordens pour le mérite durch nachstehende, jetzt von der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlichte Telegramme mitgeteilt:

„Generalleutnant von Stössel. Port Arthur.

Im Einverständnis mit S. M. Ihrem erlauchtem Kaiser verleihe Ich Ihnen die höchste preussische Kriegsdekoration, von Friedrich dem Großen für außergewöhnliche Leistungen im Kriege gestiftet, den Orden „Pour le mérite“. Sie wollen in dieser Verleihung den Ausdruck uneingeschränkter höchster Bewunderung erblicken, den mit Mir Meine ganze Armee Ihnen darbringt für Ihre heldenhafte Verteidigung an der Spitze einer in den Tod getretenen tapferen Schar. Wilhelm I. R.

„General Baron Nogi. Port Arthur (Dalny).

Mit Genehmigung S. M. des Kaisers, Ihres gnädigsten Herrn, freue Ich Mich, Ihnen den Orden „Pour le mérite“ zu verleihen. Es ist dies die höchste preussische Militärauszeichnung, die Mein ruhmreicher Vorfahr Friedrich der Große für außergewöhnliche Leistungen im Kriege gestiftet hat. Dieser Orden soll ein Zeichen Meiner von Meinem Heer geteilten Bewunderung für die glänzenden Führeigenschaften sein, die Sie an der Spitze Ihrer tapferen Truppen während der Belagerung und Einnahme der wacker verteidigten Festung bewiesen haben. Wilhelm I. R.

Die Antworttelegramme der beiden Generale lauten:

„An S. M. den Deutschen Kaiser. Berlin.

Eurer Majestät Telegramm erreichte mich in der schwersten Stunde meines Lebens. Ich und die Garnison der Festung sind tief gerührt und geehrt durch die Verleihung des hohen preussischen Ordens, der mich bis an das Ende meines Lebens ehrt. Mögen Eure Majestät überzeugt sein von meiner Anerkennung für die erwiesene Gnade. Ich habe die Ehre, Euer Majestät meinen und meiner Soldaten Gruß zu überbringen.

Generaladjutant Stössel.

„S. M. dem Deutschen Kaiser. Berlin.

Ich statte meinen tief gefühlten Dank für die Güte ab, die Euer Majestät mir durch die Verleihung des Ordens pour le mérite unerachtet der geringfügigkeit meiner Dienste erwiesen. Zudem ich Eurer Majestät Orden mit der tiefsten Dankbarkeit annehme, drücke ich in Ehrerbietung meine volle Hochachtung für Euer Majestät aus.

General Nogi.

Der König von Sachsen traf gestern nachmittag 2 Uhr in Berlin ein und wurde auf dem Bahnhof vom Kaiser, dem Kronprinzen, den Prinzen des königlichen Hauses, dem Reichskanzler, der Generalität und Admiralität empfangen. Die zum Ehrendienst kommandierten Herren waren dem König bis Jossen entgegengefahren. Die Monarchen begrüßten sich aufs herzlichste und küßten einander. Die militärischen Ehren erwies eine Kompanie des 4. Garderegiments mit Fahne und Musik. Nach dem Vorbeimarsch derselben befragten der Kaiser und der König eine vierköpfige Galatarosse und fuhren nach dem Schloß, vom Publikum überall sympatisch begrüßt. Eine Schwadron vom 2. Garde-Mann-Regiment eskortierte. Auf dem Schloßhof stand eine Ehrenkompanie vom Kaiser Alexanderregiment. Im Schloß wurde der König von der Kaiserin empfangen. Zum Empfang hatten sich hier auch die Prinzessinnen, der Oberkammerer, die Herren und Damen der Umgebungen, die Kabinettschefs, die Minister und Staatssekretäre eingefunden. Der König nahm im Schloß Wohnung. Im Laufe des Nachmittags machte der König eine Reihe von Besuchen, u. a. beim Reichskanzler Grafen von Billow. Abends fand in der Bildergalerie des königlichen Schlosses eine Tafel statt. Der König führte die Kaiserin, der Kaiser die Prinzessin Friedrich Leopold. Bei der Tafel sah der König zwischen dem Kaiser und der Kaiserin. Über den Verlauf der Galatafel wird uns gemeldet:

Berlin, 17. Januar. (Telegramm.)

Der Kaiser dankt in einem Trinkspruch für den Besuch, der das von den Vorfahren geknüpfte Band inniger Freundschaft fester knüpfte. Er habe tief ergriffen an der Wahre zweier großer Sachsenkönige gestanden. Was auch Gott alles schicken möge, was auch unserem Vaterlande beschäden sein möge, Eure Majestät werden an Mir immer einen festen und treuen Freund finden.

Der Königtoastete auf das Kaiserpaar und dankte für des Kaisers huldvolle und wahre Freundschaft. Der Kaiser habe ihm bei der Beisehung des Vaters versprochen, ihn, wo es immer ginge, bei der Ausübung seiner schweren Regentenschaftspflicht zu unterstützen und er, der König, werde stets trachten, in treuer Erfüllung seiner Pflichten als Bundesfürst das Beste beizutragen zur Erhöhung der Macht und Einigkeit des großen deutschen Vaterlandes.

Der Abgeordnete und Hofprediger a. D. Stöder hat im Ruhrrevier einige Versammlungen abgehalten, die von einem Teile der Presse dahin gedeutet werden, daß die Stöderische christlich-soziale Partei einige industrielle westfälische Kreise jetzt eifrig „in Bearbeitung nehmen“ werde. Das verriet eine recht unbedeutende Kenntnis der dortigen Verhältnisse. Bei den betreffenden Zeitungen, nicht bei Stöder, der in seinen Versammlungen keine dergleichen Präntationen zu erkennen gegeben hat. Stöder, der übrigens recht matt geworden ist, hat die Wahlen garnicht berührt. In Dortmund hatte er zweihundert Zuhörer, zumteil Gefinnungsgenossen, die aus größerer oder geringerer Entfernung gekommen waren, zumteil Gegner. Interessant ist seine Äußerung, es gebe ihm in Preußen und in Deutschland noch lange nicht genug Reaktion und in der Reaktion nicht genug Aktion. Diese Bemerkung rief große Heiterkeit hervor.

Die Kommission des Abgeordneten-Hauses zur Vorbereitung des Antrags Falkin betreffend die Gerichtssekretäre (Gleichstellung mit den Verwaltungssekretären) trat gestern zur

Sprechung bezw. Feststellung des Berichtes zusammen. Infolge mehrerer von Seiten der Regierungsbereiter wie aus der Mitte der Kommission geäußelter Wünsche erklärt der Bericht-erlasser sich bereit einige redaktionelle Änderungen beim eine formale Umgestaltung des Berichtes vorzunehmen und den Bericht zur definitiven Genehmigung der Kommission in einer nochmaligen Sitzung zu unterbreiten.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Anweisung zur Ausführung des Gesetzes, betr. die Gründung neuer Ansiedlungen in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen, vom 10. August 1904.

Die Abgeordneten Revaldt und von Niebenhausen brachten mit Unterstützung von Mitgliedern aller Parteien im Abgeordnetenhaus einen Antrag ein, die Staatsregierung aufzufordern, schleunigst ausreichende Mittel herbeizustellen, um dem Notstand entgegenzuwirken, der durch die Sturmflut am 31. Dezember v. J. an der Ostseeküste verursacht wurde.

Großherzogin Caroline von Sachsen-Weimar. Wie uns ein Telegramm aus Weimar heute früh 6 Uhr dem schweren Leiden, das sie dieser Tage betroffen hatte (Influenza und Lungenentzündung) erliegen. Großherzogin Caroline, eine geborene Prinzessin Neuß ältere Linie, war erst seit dem 30. April 1903 vermählt. Sie war am 13. Juli 1884 geboren, erreichte also nur ein Alter von 20 1/2 Jahren. Schon das gestern vormittag ausgegebene ärztliche Bulletin ließ Schlimmes befürchten; das Bulletin lautete: „Die Nacht ohne Schlaf mit großer Fieberhitze, Puls 125—144, Temperatur heute früh 38,2, Atemzüge 64. Herz-tätigkeit noch ausreichend, die Haut immer noch trocken, der Kräftezustand läßt nach.“ Wie bekannt, war auch der Großherzog Wilhelm Ernst gleichzeitig mit seiner Gemahlin von Influenza befallen, befindet sich aber seit einigen Tagen bereits auf dem Wege der Besserung. Das Ableben der jungen Fürstin wird allenthalben in Deutschland die lebhafteste Teilnahme erwecken.

Zum Fall Paasche schreibt heute die „Norddeutsche“: Eine hiesige Zeitungskorrespondenz will die falsche Behauptung, der Abgeordnete Paasche sei zu den ihm zugeschriebenen Äußerungen über unser Verhältnis zu England vom Reichskanzler Grafen v. Bülow veranlaßt worden, durch den Umstand wahrscheinlich machen, daß bei der Neujahrsfeier im königlichen Schloß der Reichskanzler Herr Professor Dr. Paasche zu einem etwa 10 Minuten währenden Gespräch in eine Fensterloge des Weizen Saales gezogen habe. Wir möchten hierzu bemerken, daß dieses Gespräch in der Tat stattgefunden hat. Graf Bülow hat aber mit dem Abgeordneten Paasche lediglich über die Handelsverhandlungen geredet, über England keine Silbe.

In einer neuen Verzeichnisliste aus Südwestafrika werden u. a. zwei Netter als tot gemeldet, die sich auf der Jagd verirrt hatten und anscheinend verdurrt sind. — Über die Entscheidung weiterer Verstärkungen nach Südwestafrika wird uns gedrachtet.

Hamburg, 17. Januar. (Telegramm.) Die beiden Dampfer der Woermann-Linie „Zulu Woermann“ und „Hans Woermann“, welche heute ein Kruppdetachment in Stärke von 1104 Mann mit 528 Pferden nach Südwestafrika bringen sollen, sind noch nicht abgegangen. Die Abfahrt sollte um 10 Uhr erfolgen, war aber wegen des durch den heftigen Ostwind hervorgerufenen niedrigen Wasserstandes unmöglich. Die Schiffe müssen höheren Wasserstand abwarten.

Von der russischen Anleihe. Da sich die Notwendigkeit ergibt, eine große Verschuldung in den einzelnen Kategorien von Zeichnern der russischen 4 1/2proz. Staatsanleihe von 1905 je nach ihrer Qualität zuzurechnende Quoten eintreten zu lassen, hat, wie wir hören, die Syndikatsleitung beschlossen, von einer Veröffentlichung der sehr großen Ziffer des Gesamtergebnisses abzusehen. In erster Reihe werden diejenigen Zeichnungen berücksichtigt werden, welche gespart beziehungsweise zur dauernden Anlage bestimmt sind. Aber auch bei diesen wird infolge der großen Anzahl und der Höhe der vorliegenden Anmeldungen eine sehr starke Reduktion eintreten müssen. Spekulative Zeichner werden im allgemeinen nur ganz kleine Zuteilungen bis zu 1/2 Prozent berechnen. Die Zuteilungsbücher werden größtenteils heute (Dienstag) abend zur Post gegeben werden.

Dem Grafregenten Leopold zur Lippe hat der Kaiser nach den „Berl. Neuesten Nachr.“ folgendes Telegramm geschickt: „In dankbarer Erwiderung auf das geistige Telegramm spreche ich Ihnen und dem Württembergischen Lande mein aufrichtiges Beileid aus. Wilhelm I. R.“

Die nächsten Sitzungen im Herrenhaus werden voraussichtlich zwischen dem 7. und 11. Februar stattfinden.

Die Schwurgerichtsfrage und der Reichstag. Die „Kreuzzeitg.“ ist sehr unwillig darüber, daß die Kritik, die einige Schwurgerichtsvorsitzende an den Urteilen der Geschworenen geübt haben, zum Gegenstande der Erörterung im Reichstage gemacht worden ist. Sie sagt, die Kritik, die Reduktion zu befriedigen, gehe so weit, daß man sich nicht einmal schene, längst erledigte Dinge auf der Tribüne des Reichstages zur Sprache zu bringen, dies habe der Abgeordnete Blah getan, indem er sich nochmals mit der Kritik eines Wahrspruches der Geschworenen durch den Vorsitzenden des Schwurgerichts beschäftigt habe. Da das führende Blatt der Konvention am ersten Tage des neuen Jahres dem Zentrum eine Liebeserklärung gemacht hat, so wird es sich kaum angenehm davon berührt fühlen, daß ein führendes Blatt des Zentrums in dieser Frage genau entgegengesetzter Meinung ist. Der „Bayerische Courier“ schreibt nämlich: „Die Schwurgerichte, die wohl eine der populärsten Einrichtungen der Justiz sind, boten im Reichstage Anlaß zu einer sehr bemerkenswerten, dabei aber sehr notwendigen Auseinandersetzung.“ Wir

können in diesem Falle nur dem bairischen Zentrumskomitee beistimmen und wir müssen zugleich bemerken, daß die „Kreuzzeitg.“ eine falsche Auffassung von der Aufgabe des Reichstages zu haben scheint. Es ist die Pflicht des Parlaments, im Etat bei den einzelnen Ressorts markante Vorgänge, die zu dem Reiche des betr. Ressorts gehören, zur Sprache zu bringen, um generelle Auslassungen der beteiligten leitenden Staatsmänner herbeizuführen. Daß der preussische Justizminister den Vorsitzenden des Schwurgerichts in Gleebe reifiziert hat, ist als einzelne Handlung lange nicht so wichtig, wie daß der Staatssekretär des Reichsjustizamts in öffentlicher Reichstagsitzung (und später auch der preussische Justizminister im Abgeordnetenhaus) die Kritik der Schwurgerichtsurteile durch den Vorsitzenden grundsätzlich für unzulässig erklärt hat. Erst jetzt kann man sich darauf verlassen, daß man in Zukunft von derartigen, dem Ansehen der Justiz nicht förderlichen Reibereien verschont bleiben wird. Dies ist schon ein Vorteil der Erörterung der Angelegenheit im Reichstage. Ein zweiter Vorteil besteht darin, daß die Verhandlung dargelegt hat, daß die Mehrheit des Reichstages im Prinzip den Schwurgerichten wohl will und daß sie sicherlich nicht gewillt sein wird, die Schwurgerichte durch die großen Schöffengerichte zu ersetzen, sofern nicht als Korrelat für diese Minderung der Beteiligung des Laientums an der Strafrechtspflege auch die Strafkammern in ihrer jetzigen Gestalt in Fortfall kommen und durch Schöffengerichte ersetzt werden. Auch diese Klärung der Stellung des Reichstages zu der Beteiligung des Laientums an der Strafrechtsprechung ist dankenswert, weil sie einen Hinweis mit dem Jaupfahl für die Kommission darstellt, die gerade in diesen Monaten ihre Beratungen über die Reform des Strafrechts zu Ende führen wird. Wenn ihre Arbeit nicht von vornherein zwecklos gewesen sein soll, wird sie auf die Stimmung des Reichstages Rücksicht zu nehmen haben.

Zur Krise in Frankreich. Wie aus Paris gemeldet wird, wollte Ministerpräsident Combes gestern in der Kammer mit seinen Freunden Besprechungen abhalten, um die Bildung eines den Wünschen derselben entsprechenden Kabinetts zu sichern. Combes äußerte wiederholt den Wunsch, daß Briçon sein Nachfolger werden möge, doch soll dieser bisher abgelehnt haben. Auch Faure's bezeichnet in der Humanität Briçon oder den Senator Clemenceau als die geeignetsten Persönlichkeiten um die Politik Combes' fortzusetzen. — Drahtlich wird uns ferner berichtet:

Paris, 17. Januar. (Telegramm.) Ministerpräsident Combes hat beschlossen, im Ministerrat, der am Mittwoch oder Donnerstag unter Vorsitz des Präsidenten Roubet abgehalten wird, sein Rücktrittsgesuch zu überreichen. In dem morgen stattfindenden Ministerrat wird er dieses Schreiben zur Verlesung bringen.

Deutschland.

Brandenburg a. d. S., 16. Januar. Amtliche Meldung. Bei der Eröffnung des Abgeordnetenhauses im Wahlkreise Potsdam 7 wurde Regierungspräsident z. D. von Brandenstein (kons.) mit 366 Stimmen gewählt.

Bremen, 16. Januar. Bösmanns Telegraphisches Bureau meldet: Die auswärts verbreiteten Gerichte über größere Schiffverkäufe des Norddeutschen Lloyd treffen nur insofern an, als Verhandlungen über Verkäufe schweben.

Ausland.

Asien.

Shanghai, 16. Januar. Morning Post meldet von hier: Nach der durch ein russisches Kriegsgericht erfolgten Verurteilung eines russischen Matrosen, der einen Chinesen ermordet hatte, fand eine Versammlung chinesischer Notabeln statt, in welcher erklärt wurde, daß es unmöglich sei, die Bevölkerung in Ordnung zu halten, wenn die Russen nicht den Matrosen zur Verurteilung durch ein gemischtes Gericht ausliefern. Ein Telegramm dieses Inhalts ging an das chinesische Auswärtige Amt und eine entsprechende Mitteilung an den auswärtigen Konsul in Shanghai. Es wurde in Voranschlag gebracht, die Russen zu harkottieren und die Annahme der Notizen der russisch-chinesischen Bank zu verweigern.

Amerika.

Washington, 16. Januar. Die Person, welche in Philadelphia wegen des Anschlages auf die Statue Friedrichs des Großen verhaftet wurde, gibt an, Gesler Rousseau zu heißen und amerikanischer Farmer zu sein; ob Gesler Rousseau der richtige Name ist, weiß man nicht; den Namen Gesler will sich Rousseau zugelegt haben, weil er für den Landvogt schwärme. Er finde, daß die amerikanische Regierung in zu freundschaftlichen Beziehungen zum Ausland stehe, namentlich zu England. Der Verhaftete gesteht übrigens zu, die Statue haben zerstören zu wollen und räumt ferner ein, den Anschlag auf die Umbria im Mai 1903 verübt zu haben.

Gerichtssaal.

M Schneidemühl, 15. Januar. Nach dreitägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht wurde gestern die Anklage wider den Arbeiter Gustav Charolonski aus Otleben in der Provinz Sachsen wegen Raubmordversuchs durch Urteilspruch zu Ende geführt. Angeklagter ist zu Glasbütte bei Kreuz geübt und wegen verschiedener Straftaten bereits vorbestraft. Während des Abhanges einer längeren Gefängnisstrafe gelang es ihm bei einer Außenarbeit zu entfliehen und nach Amsterdamm zu entkommen. Aber auch hier erfreute er sich der Freiheit nicht lange, denn bald brachte ihn der Gang zum Stehlen wieder in das Gefängnis, doch gelang es ihm abermals vor Abbüßung der ihm auferlegten Freiheitsstrafe zu entkommen. Nachdem aber sein Aufenthalt in Otleben bekannt wurde, wurde er verhaftet und mußte den Rest seiner Strafe abtun. Nachher hielt er sich bei

seinem Vater in Jiffahn bei Kreuz auf. In dieser Zeit, es war am 3. März 1904, fuhr der Butterhändler Druck aus Frankfurt a. D. auf seinem Gefährt von Kreuz nach Groß-Lub., um in dieser Gegend, wo er allgemein, auch dem Angeklagten, als wohlhabender Mann, der stets eine größere Summe Geldes bei sich führte, bekannt war, Einkäufe zu machen. Als er, nichts Böses ahnend, eine Strecke an der Bahnstraße entlang gefahren und auf dem dazwischen befindlichen Waldweg angelangt war, erhielt er plötzlich einen Schrotschuß, durch welchen er, an den Kopf und in die Brust getroffen, ohnmächtig hin auf seinen Wagen niederfiel. Das Pferd, durch den Schuß erschreckt, raste mit dem Wagen davon und so entkam Druck den Händen des Räubers. Die Tat ausgeführt zu haben, wird der Angeklagte bestrafungsfähig. Er tritt hartnäckig. Es wurden mehr als 100 Zeugen vernommen, wodurch es gelang, die Geschworenen von der Schuld des Angeklagten zu überzeugen. Sie sprachen in vollem Umfange der Anklage über den Angeklagten das Schuldig aus und so wurde derselbe wegen Raubmordversuchs zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Gnesen, 14. Januar. Das Urteil in dem Kremesener Brandstiftungsprozess lautete auf Freisprechung. Der Angeklagte Patolal wurde sofort aus der Untersuchungshaft entlassen, während Stotarski wegen anderer Verbrechen, die ihm noch zur Last gelegt werden, in Haft verbleiben muß. Über den Antrag auf Entschädigung an Pawlak für die unzulässig verübte Untersuchungshaft wird sich der Gerichtshof erst nach Erlangung der Rechtskraft des Urteils schlüssig machen.

Ein polnischer Geheimbündelprozess begann am Montag vor der Strafkammer zu Gleiwitz. Auf Grund der §§ 128, 129 (Geheimbündel) und 130 (Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewalttätigkeiten) sind 22 Personen angeklagt, darunter 10 Mädchen im Alter von 18—21 Jahren. Ihrer politischen Gesinnung nach gehören sämtliche Angeklagte der radikalpolnischen Richtung an, die ihren Vertreter in dem Abg. Korsanty im Reichstag hat. Die Seele der Gleiwitzer Polenbewegung ist der von dem Verleger Solty's herausgegebene „Zkratka“ (Zusatz), dessen Tendenz außer der polnischen auch die ist, der von Krakau ausgehenden Mäßigkeitsbewegung unter den Polen Anhänger zuzuführen. Die obersteinsten Behörden erblickten von vornherein in dieser Bewegung einen Deckmantel für die Betätigung politischer Agitatoren. Die Frau des Verlegers Solty's soll die ersten Versammlungen für Frauen und Männer schon im Sommer 1903 in ihrer Wohnung anberaumt haben. Sie konnte aber nicht angeklagt werden, da sie sich jetzt in Lemberg aufhält. Es folgte eine ganze Reihe von Zusammenkünften, die sämtlich gegenüber den Behörden geheim gehalten und in denen staatsfeindliche Tendenzen verfolgt wurden. Bei den Untersuchungen wurden mehrere gravierende Verichte vorgefunden, die das Bestehen einer Verbindung gaben, ferner Druckschriften polnisch-sozialdemokratischen Inhalts und andere Schriften, die gegen den § 130 verstößen. In Briefen wird die Wiederaufrichtung der polnischen Nation und die Verschmierung der deutschen Quäler erörtert.

U Thron, 16. Januar. Ein Diebstahl hatte sich heute vor der Strafkammer in der Person des Tischlers Franz Selmann zu verantworten, der auf seinen Bettstellen aus Schlesien und Posen Mitte November hier eintraf. In höchst schlauer Weise hat er dann die Dierbichler der Johanneskirche gelehrt. Er bestrich Rohrstäbchen mit Joganantem, Liegenleim und steckte dieselben in die Wände, damit die Nägel an den Stöcken festbleiben und so herabgezogen werden konnten. Da Selmann bereits an anderen Orten wegen gleicher Diebstahls dreimal vorbestraft ist, wurde er zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust, sowie wegen Bettelns zu 4 Wochen Haft verurteilt. — Die Arbeiterfrau Marianna Strzelecki aus Briesen wurde wegen Majestätsbeleidigung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Bunte Chronik.

Berlin, 14. Januar. Gestern nacht wurde hier ein neuer Akt von Vandalismus verübt. Wie früher die Lehnbrücke und das Amts- und Landgericht I wurden jetzt die Moltke- und die Alsenbrücke beschädigt. An der Moltkebrücke sind durch Hammerschläge an den Verzierungen des Mittelsockels handgroße Stücke abge schlagen, die Alsenbrücke weist geringere Beschädigungen auf. Der Täter ist anscheinend ein Geisteskranker.

Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge wurde der Sekretär des Vereins Berliner Künstler, Hauptmann a. D. Barth verhaftet, unter dem Verdacht, Gelder in Höhe von 25 000 Mark unterschlagen zu haben, die bei der Dresdener Bank hinterlegt waren.

Fulda, 16. Januar. (Amtliche Meldung.) Gestern abend 8.20 Min. lief auf Station Bebra der Lugszug Nr. 20 Berlin-Wiviera infolge Überfahrens des auf Salt stehenden Einfahrtsignals mit einer leeren Maschine zusammen. Zehn Reisende und einige Zugbeamte sind durch Stöße und Glassplitter verletzt. Materialschaden unbedeutend. Die Reisenden wurden mit Erlaubnis mit einstündiger Verspätung nach Frankfurt a. M. weiterbefördert.

Rohlsz, 17. Januar. (Drahtmeldung.) Jährlich Hüfener wird am Donnerstag von Ehrenbreitenstein nach Weichselmünde gebracht.

Hamburg, 17. Januar. (Drahtmeldung.) Beim Schlittschuhlaufen auf der dünnen Eisdede Sarburg-Safen brachen 2 Kinder ein und ertranken.

Düsseldorf, 17. Januar. (Drahtmeldung.) Beim Schlittschuhlaufen auf der Düsseldorfbrücke brachen 7 Personen ein. 2 Kinder ertranken, die anderen wurden gerettet.

Essen, 17. Januar. Von der Direktion des Werkes Fried. Krupp wird mitgeteilt, daß die auswärts verbreitete Meldung von der Verlobung des Fräulein Vertha Krupp auf einer Missifikation beruht.

Wien, 15. Januar. Die Morgenblätter melden aus Meran: Der Tiroler Dialektforscher Karl Wolf verlegte sich gestern schwer durch einen Schuß in den Unterleib aus seinem eigenen Gewehr infolge eines unglücklichen Zufalls.

London, 17. Januar. (Drahtmeldung.) England hatte gestern den kaltesten Tag seit Jahren. In der letzten Nacht schlug das Frostwetter in

warmes Regenwetter um. Während eines heftigen Schneesturmes sanken an der Küste mehrere Segler und man befürchtet große Verluste an Menschenleben. Nahe der Insel Wight sank ein kleiner französischer Segler. Seine Mannschaft ist vor den Augen der Zuschauer ertrunken. Fortgesetzt laufen Schiffsunfälle ein, die zumeist kleinere Fahrzeuge betreffen.

Ein heftiger Vorfall, der sich Donnerstag nachts nach einer Soiree im Weissen Hause beim Präsidenten Roosevelt ereignete, wird aus Washington gemeldet. Die Gäste, deren Zahl sich auf mehrere hundert belief, waren eben daran, den großen Empfangsalon zu verlassen, um heimzuzufahren, als plötzlich infolge Kurzschlusses alle elektrischen Lampen erloschen. Als man wenige Minuten später wieder Licht machte, bot sich ein seltsames Schauspiel. Alle Männer im Saal hielten ihre Hände krampfhaft über ihren Uhren, Uhrketten und Geldbörse, während die Damen aus Furcht vor Dieben ihren wertvollen Brillanten Schmuck von Hals, Brust und Coiffure entfernt hatten und ihn gleichfalls in den Händen trugen!

Die neue Weltsprache. „Goju, goju ni, folegoj, Dum ni junaj estas, Post plezura estanteco, Post malgaja maljuneco, Sole tere restas.“ Diese wohlklingenden Worte, die eine Übertragung des alten bekannten Studentenliedes „Gaudemus igitur, juvenes dum sumus“ in die internationale Sprache Esperanto darstellen, wurden dieser Tage von hundert „Esperantisten“ gesungen, die sich zu der Jahresversammlung des „Esperanto-Klubs“ in der Essex Hall in London zusammenfanden. Der Chor über auf die Beteiligten eine wahrhaft hinreißende Wirkung aus. — Du üben.

Ein Stuhl für 6450 Mark. Aus London wird berichtet: Ein äußerst zahlreiches Publikum hatte sich am Donnerstag bei Christie eingefunden, um der Versteigerung der Möbel des Marquis von Anglesey beizuwohnen. Unter anderem gelangte ein große, fast dreizehn Fuß hohe Orgel zur Versteigerung, deren Gehäuse ein Werk Thomas Chippendale's war und reich mit geschnittenen Blumen und Schnörkelwerk verziert ist. Die Orgel brachte 8815 Mark. Ein Eichenstuhl aus der Zeit Karls II. wurde für 6450 Mark verkauft, ein Preis, wie er kaum je für einen einzelnen Stuhl gezahlt worden ist. Zu ganzen ergab der Verkauf 86 580 Mark.

Glitterwochen in Port Arthur. Zu der Eskorte des Generals Stössel bei der Übergabe von Port Arthur gehörte auch der Leutnant Newelskoy. Der junge Offizier ist ein direkter Nachkomme des Admirals Newelskoy, der als erster Forscher den Weg nach Port Arthur durch die Mandchurien bahnte. In seinem Hochzeitstage erhielt der Leutnant den Befehl, sich nach Port Arthur einzuschiffen. Auf seine Bitte wurde ihm erlaubt, seine junge Frau mitzunehmen. Selten wurden wohl die Glitterwochen unter so merkwürdigen Bedingungen verbracht. Frau Newelskoy leitete den Bewunderten in der belagerten Festung große Dienste. Sie hatte sich in St. Petersburg Krankenhäusern als Pflegerin ausgebildet und arbeitete gemeinschaftlich mit der Generalin Stössel Tag und Nacht, um die Leiden ihrer unglücklichen Landsleute zu lindern. Leutnant Newelskoy wurde zweimal wegen hervorragender Tapferkeit ausgezeichnet.

Ein Nebenbuhler der illustrierten Postkarte. Die Postkartenmanie hat einen guten Erwerbssweig geliefert, und es muß schon eine ganz besondere Abwechslung geboten werden, wenn diese festen Fuß fassen soll. Die photographische Ansichtspostkarte scheint vorläufig die Oberhand zu behalten, obgleich wir von den Händlern vernahmen, daß sie auch Vorrat von Postkarten in zahlreichen anderen Druckverfahren haben. Der neueste Rivale ist, wie in den photographischen Mitteilungen nach dem British Journal berichtet wird, ein Penny-Automat, und zwar nicht für Ansicht- oder Porträtkarten, sondern für ein photographisches Dokument in des Abenders eigener Sprache. Die Erfindung kommt aus Wien. Die betreffende Person erhält durch den Automaten ihre Rede auf einer dünnen Grammophonplatte, welche auf einer Postkarte fixiert wird und dann wie gewöhnliche Postkarten verhandelt werden kann. Die Platte soll aus einem neu erfundenen Material bestehen, welches so hart ist, daß eine Beschädigung bei dem Postverhand nicht eintritt. Natürlich besteht nun für den Empfänger eine Schwierigkeit in der Reproduktion der Rede des Abenders, aber hier soll durch einen neuen Phonographen abgeholfen werden, welcher für einen Preis von höchstens 10 Kronen (8.50 Mk.) auf den Markt gebracht wird. Sollte diese Erfindung Erfolg haben, so ist kein Zweifel, daß diese Phonographenpostkarte der illustrierten Postkarte eine ernste Konkurrenz bereiten wird. — Na na!

Gingelant.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pregelegte Verantwortung.)

Garnikan, 13. Januar. Am zweiten Weihnachtstierstage fand in dem benachbarten Dorfe Lubach eine überaus stark besuchte polnische Theateraufführung statt. Bemerkenswert ist, daß am ersten Weihnachtstierstage der dortige polnische Geistliche nach dem Verleken der Messe, vor dem Altar stehend, auf die Theatervorstellung aufmerksam machte und zu einer lebhaften Teilnahme einlud. — Derselbe Geistliche kündigte an dem genannten Tage auch an, daß am Weihnachtstierstage eine deutsche Predigt stattfinden werde. Diese Ankündigung erfolgte in polnischer Sprache (!), so daß natürlich kaum einer der daran interessierten Anwesenden etwas davon verstand. Diese und ähnliche Verhältnisse bedürfen keines weiteren Kommentars, da sie ohne solchen mit genügender Klarheit national-konfessionelle Verhältnisse verdeutlichen, die ebenso bedauerlich wie bedenklich sind. S.

„Henneberg-Seide“ v. 95 Pf. an

— für alle Toiletten-Zwecke! — solltet!

Muster an Jedermann!

Nur direkt v. Seidenfabrik Henneberg, Zwickau.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 17. Januar.

Konzert. Gestern veranstaltete Herr Nolle mit seiner Kapelle und unter Mitwirkung der Pianistin Frau Chop-Groenevelt ein Konzert im Schützenhause, dem wir mit Rücksicht auf seinen ersten künstlerischen Charakter einen weit stärkeren Besuch gewünscht hätten, als er leider zu verzeichnen war. Eröffnet wurde der Abend mit einer Klavierschönen, aber nicht gerade ihrem Titel entsprechend großartigen Konzertouvertüre „Michel Angelo“ von Niels W. Gade in abgerundeter Wiedergabe. Die nächste Nummer bot der Pianistin, die hier schon vor zwei Jahren mit Erfolg konzertiert hat, Gelegenheit, mit einem großen virtuoson Konzertsätz vereint mit dem Orchester herauszutreten. Leider litt der Gesamteindruck momentan unter der Differenz in der Stimmung zwischen Orchester und Klavier, da letzteres nicht unerheblich, etwa 1/2 Ton, höher stand; zum Teil war auch der Orchesterklang zu stark, so daß das Spiel der Pianistin öfter von den stutenden Tönen verschlungen wurde. Abgesehen von diesen Ausstellungen war die Wiedergabe des Viszischen Konzerts A-dur ein glänzendes Virtuosität mit freilich nicht hervorragendem Feingehalt an musikalisch wertvollen Ideen. Die Pianistin erwies nicht nur die erforderliche solide Technik, sondern einen überaus modulationsfähigen Anschlag, der eine weite Skala von Schattierungen umfaßt und mit feinem Gespür in geschmackvoller Phrasierung zutage trat. Im weiteren Verlauf spielte Frau Chop interessante und mit vielseitigen technischen Aufwänden gearbeitete Variationen ihres Gatten und bot zum Schluß die Glanzleistung des Abends, Liszts Oltaven-Phantasie mit stauenswerter und sicherster Beherrschung der enormen Schwierigkeiten, die hier an die, bei dieser Pianistin großartig entwickelte, Oltaventechnik gestellt sind. Es war ein Oltavenschauspiel, diese Oltavenfaden in leiserer Tongebung wie eine glänzende Perlenschnur vorüberziehen zu lassen und wohl berechtigt war der immer erneute lebhafteste Applaus nach dieser Glanznummer. Herr Nolle brachte mit dem Orchester als würdige Ergänzung des zweiten Teils Schuberts unvollendete H-moll-Symphonie zu Gehör, der man, obgleich diesem großartigen Werke leider die Kontrastfähe eines Scherzo und Finales fehlen, immer wieder gern begegnet. Die Ausführung war im ganzen trefflich vorbereitet und gut maniert und brachte den ersten und auf Melancholie gestimmten Gehalt der beiden Sätze zu eindrucksvoller Wirkung. Den Schluß bildete die gute Wiedergabe von Tschaiwskys Overtüre „1812“, ein Werk, teilweise auf große Effekte zugeschnitten, und im musikalischen Ideengehalt öfter gestellt auf das erste Motiv der Marseillaise und zum Schluß ausklingend in der ersten Akkorde der (um 1812 noch nicht „erfundenen“) russischen Nationalhymne. — Zu erinnern bleibt, daß es für solche Konzerte ein für allemal erforderlich ist, die „Mitwirkung“ der Herren Kellner, wenn man auf die Pausen zu beschränken.

Die jugendliche Auffassung der „Jugend“ war das Thema, welches gestern Abend im Kaiserlichen Stabstheater Frau Katharina Schöven aus Dresden auf Einladung des Vereins „Frauenwohl“ in etwa 1 1/2 stündigem Vortrage behandelte. Daß ein derartiges Thema Interesse hervorruft, bewies der von Besuchern, weit überwiegend Damen, überfüllte Saal. Die Besprechung des Geschlechtslebens, so führte Rednerin im wesentlichen aus, habe aufgehört, ein „noli me tangere“ zu sein, und das verbannte man vorzugsweise dem Bund der Frauenbewegung. Wollte man eine wesentliche Besserung erlangen, so sei es vor allem notwendig, bei der Jugend anzufangen. Man beeinflusse sie erzieherlich auf allen Gebieten, nur auf dem sexuellen überlasse man sie sich selbst und ihrer Fantasie. Dem Kinde müsse aber allmählich klar gemacht werden, daß das Geschlechtsleben an sich nichts Unreines sei. Freilich seien die großen Schwierigkeiten dabei nicht zu verkennen. Allein es sei zu unterscheiden zwischen falscher und richtiger Scham. Mit albernem Mäuschen, wie vom Storch usw., dürfe man die Kinder nicht abspeisen. Mütter ließen oft ihre Töchter unausgeklärt und mit den verworrensten Begriffen das schwere verantwortungsvolle Mütteramt übernehmen. Derselbe Heimlichtuerei behelbe man beim heranreifenden Sohne und die Folge sei, daß man beim Jüngling den sittlichen Fall nur noch als notwendiges Übel betrachte. Die heutige Generation sei noch nicht reif für die Praxis sexueller Aufklärung, darum müsse man sie der Schule zuweisen. Dort biete sich die beste Gelegenheit, beim naturwissenschaftlichen Unterricht diese Aufklärung in schonender Weise einzuschalten. In Verbindung mit dem naturwissenschaftlichen Unterricht sei in erster Linie der Religionsunterricht dazu berufen, helfend mitzuwirken. Entgegen der Anschauung, daß man sich erst an die reifere Jugend wenden dürfe, müsse man doch beachten, daß diese Aufklärung nicht in einer kurzen Zeit beigebracht werden könne; schon von allem Anfang an müsse Wahrheit über das Geschlechtsleben durchleuchten. Der Jugend müsse man vor allem auch die schrecklichen Folgen geschlechtlicher Ausschweifungen kräftig vor Augen halten, um zu verhüten, daß sie erst „durch Schaden Flug“ werde. Es müsse der Menschheit wieder beigebracht werden, daß das Geschlechtsleben sich nur im Rahmen einer reinen ehelichen Liebe vollziehen dürfe und daß jede mißbräuchliche Ausübung ein schweres Unrecht gegen die gesamte Menschheit sei. Erst dann sei auch die Hoffnung berechtigt, daß im Eheleben wieder ideale Zustände anzutreffen seien, die man heutzutage leider vielfach vermisst. Mit einem warmen Appell an die Frauen und Mütter, in ihren Familien in diesem Sinne aufzuklären zu wirken, schloß Rednerin ihren Lehrrahmen, besagte gehaltenen Vortrag, der vom Publikum aufmerksam verfolgt wurde und für den es am Schluß lebhaften Beifall zollte. Eine Diskussion fand nicht statt.

Stadttheater. Morgen Mittwoch geht die amüsante Tannhäuserparodie, deren komische Wirkung bei den vorhergehenden Aufführungen eine überaus große war, in Verbindung mit dem Mondscheinenzug „Herbstlaub“ in einer Vorstellung zu kleinen Preisen in Szene; der Besuch dieser Auf-

führung kann allen Freunden des Humors bestens empfohlen werden. — Wie aus dem Inzeratenteil ersichtlich, werden am 3. Februar zwei Künstler von Weltruf, der berühmte Geiger Pablo de Sarasate und die hervorragende Pianistin Verthe Marg-Goldschmidt, im Stadttheater ein Konzert geben. Beide Künstler sind hier bereits mit glänzendem Erfolge aufgetreten und man kann daher dem angefündigten Konzert als einem musikalischen Ereignis entgegensehen.

Hohes Alter. Vor kurzem verstarb in Solodowo die Frau des Rätters Baumgardt daselbst im Alter von 86 Jahren. Nach etwa drei Wochen folgte ihr im Tode ihr Gatte im Alter von 96 Jahren.

In polizeilichen Gewahrsam genommen wurden gestern zwei Personen wegen Obdachlosigkeit und wegen Bettelns und Trunkenheit je eine Person.

F. Crone a. B. 16. Januar. (Genehmigt.) Die Sitzungen für die hier zu errichtende Stadtparkasse sind nunmehr vom Oberpräsidenten genehmigt worden.

8. Tafel, 16. Januar. (Eröffnungsfeier. Feste.) Gestern nachmittag wurde hier ein Lehrlingsheim durch Bürgermeister Niesel mit einer feierlichen Ansprache eröffnet. Nüher den Fortbildungsschülern, dem Schulrat Sachse, einigen Herren von der Stadtvertretung, nahm eine große Anzahl von Lehrlingen aller Berufszweige an dieser schönen Feier teil, die in der evangelischen Schule stattfand. Nach der Gestrade trug Rektor Nüde nach einer zu Herzen gehenden Ansprache einige Gedächtnisse vor, worauf Schulrat Sachse einen interessanten Vortrag über seine Pflanzschule hielt. Zum Schluß trat ein Schüler ein plattdeutsches Gedicht vor. — Gestern Abend 6 Uhr folgten Magistrat und Stadtverordnete einer Einladung des Stadtverordnetenvorstehers Baerwald und dessen Gattin in deren Heim zu einem Festessen. Bei der Tafel stammte Herr B. seinen tiefgefühlten Dank für die ihm kürzlich zuteil gewordene Auszeichnung ab und brachte am Schluß seiner Rede ein Hoch auf die ganze Bürgerschaft, insbesondere auf Magistrat und Stadtverordnete, aus. Bürgermeister Niesel toastete auf Herrn V. Ehrenbürger von Tafel, worauf noch weitere Toasts, das Verlesen von Glückwünschtelegrammen usw. folgte.

Trennen, 16. Januar. (Die Stadtverordnetenversammlung) wählte ins Bureau Rechtsanwalt Warshawski, Vorsitzender; Rentier Grotte, Stellvertreter; Kaufmann Eichler, Schriftführer; Fortifikationssendant Bonath, Stellvertreter. Zu einem Hochzeitsgeschenk für den Kronprinzen wurden 100 Mark bewilligt. Die Magistratsmitglieder Kaufmann Warnke und Buchhändler Marten wurden wiedergewählt.

U. Gnejen, 16. Januar. (Amtseinführung.) Wie bereits kurz mitgeteilt, fand am Sonnabend die Einführung des Ersten Bürgermeisters Schöppen statt. Die Amtshandlung vollzog Regierungspräsident Dr. v. Guenther, welcher hierbei unter Überreichung der Besätigungsurkunde und herzlichsten Glückwünschen an den Bürgermeister eine Ansprache hielt, wobei er u. a. darauf hinwies, daß das neue Amt in zweifacher Hinsicht, sachlich und persönlich, Schwierigkeiten mit sich bringe. Die Verhandlungen seien in Gnejen nicht immer friedlich gewesen; es bleibe deshalb besondere Aufgabe für das neue Stadtoberhaupt, die kommunale Entwicklung in friedliche Bahnen zu leiten und so zu erhalten. — Namens des Magistrats überreichte Stadtrat Niehmann dem Neuinstituierten die Schlüssel und versicherte ihn der treuen Mitarbeit des Magistrats. Stadtoberstenerwähler Volmann schloß sich dem Friedenswunsche des Regierungspräsidenten an. Erster Bürgermeister Schöppen dankte hierauf insbesondere dem Regierungspräsidenten und versprach, sich ganz dem Dienste der Stadt widmen zu wollen; er hat um die Unterstützung der städtischen Körperschaften und sprach die Hoffnung auf ein gedeihliches Zusammenwirken aus. Ausdrücklich hob er hervor, daß er großen Wert auf den Verkehr mit den Bürgern lege. Mit der Versicherung, daß er allen Wünschen der Bürgerschaft nach Möglichkeit gerecht zu werden bestrebt sei, schloß er seine Rede. — Nachmittags fand anlässlich der Amtseinführung ein Festessen im Fiebischen Hotel statt.

Rosen, 16. Januar. (Verschiedenes.) Die Ausschreibung der Königl. Eisenbahndirektion Rosen betr. die Ausführung von Erd- und Böschungsarbeiten auf der Eisenbahn-Neubaustrecke Schrimm-Zarowitz hat, dem „Pos. Tagebl.“ zufolge, Angebote zur Folge gehabt, bei denen die Differenzen zwischen den niedrigsten und höchsten Beträgen sich auf 150 bis 325 Prozent belaufen! — Von der Posener Steingutfabrik in Wilba, die bekanntlich infolge des Brandes vor wenigen Wochen in Liquidation getreten ist, verlautet nunmehr aus zuverlässiger Quelle, daß eine Bewegung für die Neubildung eines Konfortiums im Gange ist, das den Wiederaufbau der Fabrik in die Wege leiten soll. — Der Provinzialverein Posener Buchdruckermeister veranstaltete am Sonnabend aus Anlaß seines 10jährigen Bestehens im Hotel de Rome eine Festsitzung. An diese schloß sich die Eröffnung und Besichtigung der Graphischen Ausstellung an. — Ein falsches Gerücht war Sonnabend und gestern hier verbreitet, daß der seit dem 3. Dezember v. J. vermisste 19jährige Justizwärter Medenwaldt in einem Keller ermordet aufgefunden worden sei. Die „Pos. Ztg.“ teilt mit, daß an der Nachricht nicht ein wahres Wort ist, und daß über dem Schicksal von dem Medenwaldt betroffen worden ist, leider immer noch ein undurchdringliches Dunkel schwebt.

L. Posen, 16. Januar. (Soldaten-Selbstmord.) Ein Soldat der 4. Kompagnie des 5. Fußartillerieregiments machte heute nacht durch Erhängen seinem Leben ein Ende. Kurz vorher war er vom Urlaub zurückgekehrt. Der Beweggrund zum Selbstmorde ist unbekannt.

L. Gulin, 16. Januar. (Wesihwechsel.) Der Kaufmann Karl Thoms kaufte das Grundstück Friedrichstraße Nr. 24, dem früheren Kaufmann Hoffmann gehörig, für 26 000 Mark. — Zum Magistratsmitgliede wurde der Rechtsanwalt Knorr gewählt.

i. Briesen, 15. Januar. (Generalversammlung.) In der gestrigen Generalver-

sammlung des Männerturnvereins wurde Kreis-ausschussmitglied Lemke zum Vorsitzenden, als Stellvertreter der Stadtkellner Zielski gewählt. Im nächsten Jahre feiert der Turnverein sein 25jähriges Bestehen und es sollen bereits in diesem Jahre Vorbereitungen hierzu getroffen werden.

Schwes, 18. Januar. (Städtisches. Wesihwechsel.) In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde u. a. eine an den Vorsteher gerichtete Petition der Volksschullehrer um Gehaltsaufbesserung verlesen. In geheimer Sitzung wurde sodann als Beitrag der Stadt Schwes für ein Hochzeitsgeschenk des Kronprinzen der Betrag von 50 Mark bewilligt. Der Antrag des Magistrats, dem Bürgermeister der Stadt Schwes eine Repräsentationsentschädigung zu gewähren, wurde abgelehnt. — Frau Wüchner hat die in der Wilhelmstraße belegene Villa nebst großem Garten an die Heilige Voge verkauft. Der Kaufpreis beträgt 23 000 Mark.

Danzig, 15. Januar. (Eine dankbare Auster.) Wie der Inhaber der Kasküche einem Mitarbeiter der „D. Z.“ mitteilte, wurde kurz vor Weihnachten in einer Auster eine Perle gefunden. Der Lehrling, der die Austern öffnete, hatte sie nicht bemerkt, erst der Gast, der die Auster verzehrte, hatte sie gefunden und sie als sein Eigentum mitgenommen. Ein ähnlicher Fall soll sich vor etwa Jahresfrist in Lübeck zugetragen haben. Der Finder der Perle hatte dort einen Gewinn von 1000 Mark erzielt.

Neufahrwasser, 16. Januar. (Eine Sturmflut) richtete in der Freitagnacht bei fürchterlichem Nordoststurm schwere Beschädigungen an den Dämmen und Strandbefestigungen an, die weit überflutet wurden. Durch den Seifenanfall drangen die Fluten in die Weichsel und Motlau, so daß diese über ihre Ufer traten.

Sunte Chronik.

Das Gastmahl des Millionärs. Als New-York wird berichtet: Ein Diner für 48 000 Mark zur Feier der Eröffnung seiner neuen Wohnung gab am Mittwoch Abend der Schuhfabrikant und Multimillionär Mr. John Hanan in New-York im St. Regis-Hotel, dem einzigen an Großartigkeit einem Palast gleichenden Gebäude dieser Art in Amerika. Es waren nur vierzig Gäste eingeladen, die von massiven goldenen und goldplattierten Schüsseln und Tellern speisten. Die Wasserbecher und Weingläser hatten goldene Stiele und Netzen. Die Damen erhielten zur Erinnerung kleine goldene Uhren, die Herren goldene Blumenhalter für das Knopfloch. Das Diner war eine genaue Nachahmung eines Vanletts, das der spanische Gesandte in Frankreich, der Herzog von Alba, im siebzehnten Jahrhundert zu Ehren der Geburt des Prinzen von Asturias in Paris gab. — Bei dieser Gelegenheit sei der Laune eines englischen Millionärs gedacht, der jüngst einen eigenartigen Schmuck für seine Tafel herstellen ließ. Die Firma Armstrong, Whitworth and Co. hat für einen Millionär einen kleinen Eisenbahnzug gebaut, der nach dem Essen Wein- und Likörfaraffen sowie Zigaretten umfährt. Die kleine Lokomotive, die von zwei Puppen in blauen Sammet geföhrt wird, ist aus silberplattiertem Kupfer und eine genaue Reproduktion einer richtigen Lokomotive. Die Kohlen auf dem Tender stammen aus dem Kohlenbergwerk des Millionärs. Wenn man auf einen Knopf drückt, setzt sich der Zug in Bewegung. Er läuft ganz langsam auf dem Geleise umher; wenn ein Gast eine Karaffe nimmt, wird der Strom dadurch unterbrochen und der Zug hält an, bis die Karaffe wieder zurückgestellt ist. Die Gesamtlänge des elektrisch betriebenen Zuges beträgt über fünf Fuß, das Geleise ist für einen Tisch von 20 Fuß Länge gebaut.

Vom heiligen Bureaukraten. Aus Mainz schreibt man: In der Sitzung des Provinzialauschusses für die Provinz Rheinhessen kam folgender Fall zur Verhandlung: Der Kranken-Kassenrechner der Gemeinde Hefheim in Bayern erhielt von der Ortskrankenkasse Worms einen franko eingehenden Geldbetrag von 63 Mark für Krankenunterstützung. Der Rechner schickte aber den Betrag wieder zurück, da die Ortskrankenkasse Worms die Bestelgebühren von 5 Pfennigen nicht mit eingedehnt hatte. Worms weigerte sich beharrlich, diese 5 Pfennige zu bezahlen und Hefheim bestand auf der Bezahlung. Ein die-leibiger Aktendruck wurde über diese 5 Pfennige verhängt, bis schließlich die Gemeinde Hefheim die Entscheidung des Provinzial-ausschusses anrief. In seiner jetzigen Sitzung hat dieser nun die Gemeinde Hefheim kostenfölig ab-gewiesen, da die Ortskrankenkasse Worms nicht verpflichtet sei, außer der portofreien Zustellung auch noch Bestellgebühren zu bezahlen. Nun kann sich die Gemeinde Hefheim das Geld in Worms holen, da sich die Krankenkasse Worms nicht verpflichtet fühlt, das Geld zweimal nach Hefheim zu schicken.

O. K. Neklame in der Luft. Aus London wird berichtet: Ist die Neklame in der Luft in London erlaubt, und welche Behörde muß einschreiten, wenn die Frage zu verneinen ist? Diese Frage, die den Juristen einiges Kopfzerbrechen machen kann, dürfte vielleicht schon in den nächsten Tagen zur Entscheidung gebracht werden müssen. Einer der Leiter des Theaters, dem das Neklamewesen untersteht, Mr. Harold, beabsichtigt nämlich, mittags zwischen zwölf und ein Uhr sieben Drachen vom Dach des Theaters aufsteigen zu lassen. Die Drachen sollen zwei große Banner tragen, von denen eines das Wort „Theater“ in großen Buchstaben, das andere die Aufschrift „Abends um 6 1/2 und 9 Uhr“ zeigt. Bei starkem Winde können zwei Drachen die Banner tragen; die Zahl wechselt je nach der Windstärke. Verhütungswiese wurden am Donnerstag zwei Drachen ohne Banner hinaufgeschickt. Nun wird die Frage aufgeworfen, ob eine solche Neklame nach dem Londoner Vaugefetz vom Jahre 1894 erlaubt ist, da in diesem die „fly-signs“ (in großer Höhe angebrachte Neklameschilder) verboten sind; dieser Ausdruck ist so definiert, daß er jeden Ballon, Fallschirm oder eine ähnliche Erfindung, die ganz oder teilweise zum Zweck einer Neklame auf oder über einem Gebäude oder auf oder über einer Straße oder einem öffentlichen Wege gebraucht wird, einschließt.

Der Krieg.

(Beste Telegramme.)

London, 17. Januar. Der „Daily Mail“ wird aus Tokio vom 16. d. Mts. gemeldet: Die Russen rücken um Wladimir allmählich vor; sie legen Forts und Schanzen am Hunho an. Ein Teil der Kosaken Michajewskos ist nach Norden zurückgegangen, während man über den Verbleib des anderen Kosakenteils noch ungewisse Nachrichten hat.

London, 17. Januar. Die „Morningpost“ meldet aus Shanghai: Eine japanische Unterseebootflotte ist fertiggestellt.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 17. Januar. Hier tagt eine von sämtlichen deutschen Staatsbahnverwaltungen besetzte Konferenz betreffend Personentarifreform.

Weimar, 17. Januar. Das um Mitternacht über das Befinden der (inzwischen verstorbenen) Großherzogin ausgegebene Bulletin lautete: Tagsüber ohne Bewußtsein und heute früh kein Schlaf. Atemnot, Pulsbeschleunigung, Puls abends 88,9, Lösung des zweiten Lungenlappens, heftiges Erbrechen, Durchfall, Magenbrennungen. Aufnahme von Nahrung gering, kein weiterer Kräfteanwachs.

Essen a. Ruhr, 17. Januar. Ein gestern Abend von Dortmund 4 Uhr 50 Min. abgegangenes Telegramm erucht die Arbeiterdelegierten, heute Dienstag nachmittag 4 Uhr Vertreter nach dem Oberbergamt zu entsenden, zur Darlegung ihrer Beschwerden vor der Ministerkommission.

Frankfurt a. O., 17. Januar. Wie die „Frkf. Ober-Ztg.“ meldet, ist in vergangener Nacht auf seinem Gute Wuzig Rittergutsbesitzer v. Brand-Wuzig, Mitglied des Herrenhauses, gestorben.

Wien, 17. Januar. Den Blättern zufolge ist der Sitzungs-Büro-Wien in der letzten Nacht infolge Schienenbruchs entgleist, wodurch eine Person schwer und 14 leicht verletzt wurden.

Petersburg, 17. Januar. 12 000 Arbeiter der Putzklosetts sind heute in den Ausstand getreten. — Das Tarifkomitee hat beschlossen, für Holzfrachten aller Art ermäßigte Tarife einzuföhren, außer für Waldholz aus dem nördlichen Rußland. Für dieses bleiben die bestehenden Sätze bei der Beförderung zur Ausfuhr und Verschiffung bestehen.

London, 17. Januar. Der „Standard“ hört vom brasilianischen Gesandten, daß das probatorische Abkommen zwischen Peru und Brasilien in dem Streit um das Arcegebiet auf 6 Monate verlängert ist.

Washington, 17. Januar. Staatssekretär Hay ist infolge Erkältung an das Haus gefesselt.

Briefkasten.

L. L. hier. Wenn Sie bis zum 1. Oktober gemietet haben (wenn auch nur mündlich), so ist frühere Kündigung nicht zulässig.

St. in W. Erneuerung der betr. Bekanntmachung ist nicht erforderlich.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thornerstraße.

Tageskalender für Mittwoch, den 18. Januar. Sonnenaufgang 8 Uhr 4 Minuten. Sonnenuntergang 4 Uhr 18 Minuten. Tageslänge 8 Stunden 14 Minuten. Südl. Abweichung der Sonne 20° 37'. Mond zunehmend, Mondaufgang gegen 2 Uhr nachmittags. Untergang vor 5 Uhr morgens. — Temperatur-Maximum gestern — 4,2 Grad Reaumur — 5,2 Grad Celsius. Temperatur-Minimum nachts — 4,3 Gr. Reaumur = 5,4 Grad Celsius. — Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Wechselhaft bewölkt, etwas milder, zu Schneefällen geneigt.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 17. Januar. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 160—170 M., abfallende Qualität unter Notiz. — Roggen je nach Qualität 120—131 M., feuchte abfallende Qualität unter Notiz. — Gerste nach Qualität 130—140 M., Brauware 140—145 M., feinste über Notiz. — Erbsen Futterware 133—140 M., Kochware 160—170 M., — Hafer 120—134 M.

Wasserstände.

Ort	Pegel	Wasserstände		Höhe	Tage
		17. Jan.	16. Jan.		
1	Weiße Elster	27,12	1,32	28,12	1,30
2	Acrozygum	9,1	1,75	10,1	1,88
3	Thorn	14,1	1,62	15,1	1,50
4	Brabantende	16,1	4,41	17,1	4,35
5	Bromberg II. Pegel	16,1	5,43	17,1	5,44
6	Kruschwitz	15,1	1,80	16,1	1,80
7	Palosch II. Pegel	16,1	—	17,1	—
8	Varischin	16,1	1,32	17,1	1,32
9	12. Brom. Schleufe	16,1	0,86	17,1	0,78
10	Weißenhöhe	16,1	0,40	17,1	0,32
11	11. Sch.	16,1	0,71	17,1	—
12	Garnau	16,1	0,63	17,1	—
13	Flethne	16,1	2,09	17,1	—

Wesensbesprechungen.

Berlin, 17. Januar, angekommen 1 Uhr 10 Min. Kurs vom 16. 17. Kurs vom 16. 17. Deutscher Kredit 214,00 — 4% Stalener — — Deutsche Bank 236,50/237,00 Anst. Anl. 1902 90,30 90,25 Disk. Komm. 194,25/194,10 Bochum. Gussst. 236,25/236,00 Lombarden 17,90 17,90 Laurahütte 256,10/259,00 Canaba Pacific 133,50/133,50 Selenkirschen 219,25/218,50 3% Dt. Reichsa. 89,90 — Garpener 209,25/208,80 Tendenz: ziemlich fest.

Man verlange

ausdrücklich die Originalmarke „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich Nachahmungen nicht aufreden.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 500 000 Stück Drainröhren für die Aufschließungsgüter des Adl. Kobelnica und Witowig im Kreise Strelino soll am **Sonnabend, den 28. Januar 1905, vorm. 10 Uhr**, öffentlich vergeben werden. (107)

Preis der Lieferungs-Verbindungen 1 Mk. Angebote sind mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von 500000 Stück Drainröhren für Adl. Kobelnica und Witowig“ versehen mit den nötigen Probestücken polfrei an das Tiefbauamt d. Aufschließungskommission zu Posen, Raumannstraße 11, bis zu obigem Termine einzufrachten. Posen, den 12. Januar 1905.

Königliche Aufschließungs-Kommission.

Bekanntmachung.

Die **Gemeinde-Steuer** für das II. Halbjahr 1904/05 ist zur Vermeidung folienpflichtiger Mahnung bis zum **31. d. M.** an unsere Kasse Wilhelmstr. 10 zu zahlen. (95) Bromberg, den 17. Januar 1905. Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde zu Bromberg.

Bekanntmachung.

Wittwoch, d. 18. Januar etc., vormittags 10 Uhr, werde ich in meinem Geschäft lokal Friedrichstraße 57, II Tr. 1. sch. Anzug, 1 Frack, 1 Bild (Königin Louise), Visitenkartenschale u. v. a. G. meistbietend gegen gleich bare Bezahlung zwangsweise versteigern. (86) Diminsky, Gerichtsvollzieher in Bromberg.

EILT! EILT! EILT!

Düsseldorfer St. Rochus-Lotterie.
Günstigste Chance, da auf 11 Lose ein Gewinn 11 entfällt.
Haupttreffer:
30000 M.
10000 „
5000 „
mal 1500 „
i. G. 1/379 Gew. i. W. v.
120000 M.
11 Lose 2 M., 11 Lose 20 M.
Porto u. Liste 30 Pf.
extra, so lange der Vorrat reicht, bei all. bek. Verkaufsstellen oder direkt bei
Heinr. Krämer
Düsseldorf Jahnstr.
Garantiert beste Lotterie.

Verein junger Kaufleute.

Der von uns wiederum veranstaltete **Buchführungs-Unterrichtskursus**, an welchem auch Nichtmitglieder teilnehmen können, beginnt in nächster Zeit, und erbiten wir Anmeldeungen rechtzeitig. Der Vorstand.

Wein Material- und Mehlgeschäft ist zu verpachten. St. Antelke Nr. 15, Wäher's b. Diesterbeck, in Balbau, Pruth.

Gärtnerland

in Schrötterdorf, 6 Morg. groß, ist auf mehr. Jahre zu verpachten. Herm. Lachmann, Wilhelmstr. 60.

Schlittschuhe

schleift und repariert billigst **Paul Reim, Posenerstr. 26.**

Theater- und Masken-Garderoben-Geschäft für Damen u. Herren von **R. Frost, Burgstraße Nr. 18, 1 Tr.**, neben Silesia.

Allen Freunden meiner Habitate möchte ich eine sicher interessante und wichtige Angelegenheit mitteilen. Wer kennt die gar nicht geringe Wichtigkeit der Güte der Waren, die wir uns kaufen? Gute Waren sind die besten Freunde, die wir haben können. Wer sie nicht kauft, der geht in die Irre. In **Pommern**.

Prima englisch (89)

Anthrazit

(Kauf- und Verkaufsform) sowie alle and. Brennmaterialien empfiehlt billigst **F. Wodtke.**

Offiziere (7)

Kartoffelpulpenkleie, gemischt mit 40% Melasse, billiges und vorzügliches Futter für **Pferde, Rindvieh u. Schweine**. Billiger Ankauf-Tarif. Analyse auf Wunsch gratis. Stärkefabrik **Broniewski u. Strelino.**

1 Bernhardsiner, 1 Leonberger billig zu verkaufen. Off. u. Z. Z. 100. Geschäftlich. erbeten.

Frauenleiden.

Discrete sichere Hilfe bei Blutstörung gewissenhaft. Frau **Steinl, Berlin, Bärgwalderstr. 12.** (1425)

Ausnahme-Preise

Mittwoch, den 18. Januar
Donnerstag, den 19. Januar
Freitag, den 20. Januar
Sonnabend, den 21. Januar
Soweit der Vorrat reicht!

- Reizende Rippes, Serie I 39 Pf., Serie II 50 Pf., Serie III 89 Pf.
- Blumenvasen, Glas, bunt bemalt, 15 und 18 cm hoch 12 Pf., 25 cm hoch 28 Pf., 30 cm hoch 43 Pf., 44 cm hoch 60 Pf.
- Sturzkaraffen mit Trinkglas, geschliffen 85 Pf.
- Rumkaraffen, geschliffen 46 Pf.
- Bierbecher, 0.2 Ltr., Stück 7 Pf., Dgd. 80 Pf., Stück 8 Pf., Dgd. 90 Pf., Stück 13 Pf., Dgd. 1.50, Stück 18 Pf., Dgd. 2 M.
- Bierbecher, 1/4 Ltr., Stück 8 Pf., Dgd. 90 Pf., Stück 11 Pf., Dgd. 1.25, Stück 15 Pf., Dgd. 1.70, Stück 20 Pf., Dgd. 2.20, Stück 27 Pf., Dgd. 2.90 M.
- Wassergläser Dgd. 75 Pf.
- Rotweingläser Stück 28 Pf., Dgd. 3.00 M.
- Liqueurgläser, Becherform, Stück 8 Pf., Dgd. 90 Pf., Stück 10 Pf., Dgd. 1.10, Stück 12 Pf., Dgd. 1.30 M.
- Liqueurgläser mit hohem Fuß, Stück 22 Pf., Dgd. 2.40, Stück 25 Pf., Dgd. 2.75 M.
- Theegläser mit fein vernickeltem Untersatz Stück 60 Pf.
- Tassen mit Untertassen, bunt Paar 20 Pf.

- Junge Schnitt- und Brehbohnen . . . 2 Pfd.-Büchse 30 Pf.
- Junge Erbsen . . . 1 Pfd.-Büchse 27 Pf., 2 Pfd.-Büchse 43 Pf.
- Junge Erbsen mittelfein, 1 Pfd.-Büchse 33 Pf., 2 Pfd.-Büchse 53 Pf.
- Junge Erbsen fein 1 Pfd.-Büchse 48 Pf., 2 Pfd.-Büchse 80 Pf.
- Kaiserschoten 1 Pfd.-Büchse 63 Pf.
- Stangenspargel, 1 Pfd.-Büchse 54, 68, 88 Pf., 2 Pfd.-Büchse 90 Pf.
- Gemüse-Melange 1 Pfd.-Büchse 40, 45 Pf., 2 Pfd.-Büchse 79 Pf.
- Schnittspargel ohne Köpfe 2 Pfd.-Büchse 63 Pf.
- Junge Wachsbohnen 1 Pfd.-Büchse 28 Pf., 2 Pfd.-Büchse 44 Pf.
- Junge Kohlrabi in Scheiben m. Grün 2 Pfd.-Büchse 30 Pf.
- Kirschen rot 1 Pfd.-Büchse 44 Pf., 2 Pfd.-Büchse 78 Pf.
- Kirschen schwarz 1 Pfd.-Büchse 44 Pf., 2 Pfd.-Büchse 78 Pf.
- Mirabellen 1 Pfd.-Büchse 44 Pf., 2 Pfd.-Büchse 78 Pf.
- Breißelbeeren 2 Pfd.-Büchse 80 Pf.
- Birnen 1 Pfd.-Büchse 45 Pf., 2 Pfd.-Büchse 80 Pf.
- Pflaumen 1 Pfd.-Büchse 37 Pf., 2 Pfd.-Büchse 63 Pf.
- Heineclauden 1 Pfd.-Büchse 58 Pf., 2 Pfd.-Büchse 83 Pf.
- Früchte-Melange 1 Pfd.-Büchse 60 Pf., 2 Pfd.-Büchse 1.00 M.
- Ananas 2 Pfd.-Büchse 1.30 M.

- Del-Sardinen, hervorragende Marke Dose 43 Pf.
- Sering in Wein-Aspic Glas 40 Pf.
- Anchovis Glas 33 Pf.

- Honig Glas 32 Pf.
- Nüsse (große Marbots) Pfd. 38 Pf.
- Apfelsinen 12 Stück 39, 55, 98 Pf.
- Citronen 12 Stück 50, 68, 90 Pf.
- Braliné 1/2 Pfd. nur 36 Pf.
- Bonbons, gemischt 1/2 Pfd. nur 16 Pf.

- Capotten, warm gefüllt, für Kinder im Alter von 2-3 Jahren 45 Pf.
- „ „ „ „ „ 5-8 „ 63 Pf.
- „ „ „ „ „ 9-12 „ 80 Pf.
- „ „ „ „ „ 12-14 „ 1,15 M.
- Corsetts für Damen bedeutend ermäßigt, Stück 95 Pf., 1,10, 1,25, 1,40, 1,60, 1,95 M.
- Gemdenbarchend, gestreift Elle 20, 23, 38 Pf.

Warenhaus R. Schönfeld Bromberg, Theaterplatz 4.

Güldner-Motoren-Gesellschaft m. b. H., München-Giesing.

Einzigste Spezialität:
Gaskraftanlagen für alle gasförmigen und flüssigen Brennstoffe, insbesondere



Sauggas-Motoren von unerreichter Wirtschaftlichkeit und Leistungsfähigkeit. **Anthrazit-Verbrauch für eine Pse Std. 325-375 Gramm garantiert** (durchschnittlich für weniger als 1 Pfg.) **Kraftüberschuss 40-60 pCt. der Nennleistung.**

Unsere Sauggas-Anlagen sind guten Dampfmaschinen in der Leistungsfähigkeit und Unempfindlichkeit ganz gleichwertig, jedoch in der Anschaffung billiger, in der Aufstellung und Wartung viel anspruchsloser, schneller betriebsbereit und **um die Hälfte wirtschaftlicher als Dampftrieb.** (252)
General-Vertreter: Otto Eggert, Ingenieur, Königsberg i. Pr., Steindamm 157. Fernsprecher Nr. 41.

Fr. Hege, Bromberg gegründet 1817

Kunstmöbelfabrik, Schwedenstraße 26, Verkaufshaus Friedrichstr. 24.
Reichhaltiges Musterlager komplett eingerichteter vornehmer und einfacher Wohnräume in allen Stilarten und Preislagen nach eigenen Entwürfen.
Spezialkatalog für Brautausstattungen im neuesten Stile umfassend
Schlaf-, Wohn- und Speisezimmer, Salon, Herrenzimmer und Küche in Nussbaum, Eiche, Mahagoni **im Preise von 2400 bis 3500 Mark.**
Besonderer Katalog über Möbel und Einrichtungen von 1300 Mark an.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich das **Holz- und Kohlengeschäft** von Herrn **G. Domke, Schleichstr. 8** übernommen habe. Ich erlaube das übliche Publikum, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. (76)
Hochachtungsvoll
G. Domke Inhaber E. Heise.

Große Auswahl zurückgesetzter Romane von Winterfeld, Wachenhuten, Gerfläcker, Worf, Tolstoi, Schöbert, Bodenstedt, Preußner usw.
Kriminal-Romane * Detektiv-Romane
Verlag Götting, Jantke, Schuster und Loeffler, für Einzelverkauf und Bibliotheken zur Hälfte des Verlagspreises
Buch- u. Papierhandlung Bahnhofstr. 88, Ecke Gammstr.

Die vom gerichtlichen Verwalter erhaltene **Zernikow'sche Konkursmasse** in **Schuhwaren**
wird im früheren Zernikow'schen Geschäftslokale **Danzigerstraße 163 (Hotel Adler)** nebst Ergänzungswaren **zu enorm billigen Preisen** verkauft. (481)

GLOBUS-PUTZ-EXTRACT
Man verlange nur **Globus-Putzextract** wie nebenstehende Abbildung, da viele wertlose Nachahmungen angeboten werden. (152)
Alleiniger Fabrikant: F. H. Schulz Jun., Akt.-Ges., Leipzig.

Tell-Chocolade
Wer einer Kräftig nach Kakao schmelzenden Chocoladensorte den Vorzug gibt, der entschließt sich für Hartwig & Bogels Tell-Chocolade. Sie ist nach besonderem sublimen Verfahren und aus bestem Rohmaterial hergestellt, feinst in der Mahlung, hinterläßt einen angenehmen Geschmack im Munde, verursacht nie Durst. **Preis: 25 Pfg. die Tafel, 40, 50, 60, 75 Pfg. und 1 Mk. per Carton.**

Die besten Biere
Ponather (Königsb.) Bier
Nürnberger Bier
Pilsener Bier
Kulmbacher Bier
Grätzer Bier
Myslenecker Bier
Engl. Porter und Ale
empfehlen in Gebinden, Krügen, Flaschen etc. Wiederverkäufern besonders billig
der General-Vertreter **C. Bähnisch Neff, Friedrichstr. 8.**

Restaurant Hotel Penguing empfiehlt seinen **Mittagstisch** zu kleinen Preis. **Siegen-Bier.**
Heute Dienstag Abend 6 Uhr **frische Blut, Leber- u. Grützwurst** nebst vorz. Würstchen.
Eduard Reek, Griebethstr. 17.
Dienstag, d. 17. Januar, abds. 6 Uhr **frische Blut, Leber- u. Grützwurst** nebst guter Würstchen.
Paul Kosinski, Viktorianstr. 12.
Heute Dienstag Abend **frische Blut, Leber- u. Grützwurst** nebst guter Suppe.
R. Sommer, Danzigerstr. 27.

Paßentrierte Magermilch pro Liter 4 Pfg. empfiehlt **Schweizerhof Feldstraße 26.**
Geldmarkt
12000 Mark
Suche zur sicheren Stelle auf Hausgrundstück in bester Lage bei Stadt. Off. Dff. u. W. L. 643 a. b. Sicht erb.
25000 A. z. 5% a. Verbit. i. Str. hi Erb. u. Erb. ob. v. o. Selbstdarl. gef. Off. u. Bruno 632 a. b. Sicht. d. 3. **Mk. 2500-3500** dir. et hinter Landbank zu 5% gefucht. Off. unter **B. 415** an die Geschft. d. Zeitung erbeten. (6)

Brauchen Sie Geld?
auf Schuldschein, Wechsel, Bürgsch., Hypoth., Police usw., so schreiben Sie an **C. G. Müller, Berlin 116, Dorotheenstr.** Jede Anfrage wird sofort befreit und kostenlos beantwortet. (Streng reell!) (6)
10000-16000 Mk. auf erstf. Hyp., auch geteilt, z. vergeben. Aug. u. L. S. a. d. Gesicht. d. 3. erb.
100000 Mark
sind von sofort oder später auf sichere Hypothek, auch geteilt, zu vergeben. Off. nur v. Selbstref. ff. unter **O. L. 10** a. die Sicht. d. 3. g.
M. 10000 und 6000 à 4% resp. 5% von **Fort** zu vergeben. Off. unter **J. B. 36** an die Geschäftst. d. 3. g. erbeten.
3000 Mk. zur 1. Stelle zu vergeben. Offerten u. **P. M. 50** an die Geschäftst. d. 3. g. erb. 1463

Wer Geld von 100 Mk. aufwärts (auch wenig) zu jed. Zwecke braucht, läume nicht, werde sich sofort an das Bureau „**Fortuna**“, Königsberg i. Pr., Franz-Str. 7. Ratensw. Müdz. Müdz.
Strenget d. Vögeln Futter!
Hierzu eine Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 17. Januar.

*** Personalnachrichten bei der Eisenbahn.** Der Eisenbahnverkehrsinspektor Edelbüttel in Litzki ist zum 16. d. Mts. nach Thorn zur Verwaltung der Verkehrsinspektion abgeordnet und zum 1. April d. Jz. dorthin versetzt worden. Ernannt: Der Bureaudirektor 1. Klasse Kirchner in Bromberg zum königlichen Eisenbahndirektor die geprüften Lokomotivführer Alfred Neumann in Thorn und Theodor Schmidt I in Kreuz zum königlichen Lokomotivführer, der Weichensteller 1. Klasse Gaedike in Cütrin-Riet zum königlichen Stationsassistenten, sämtlich vom 1. Januar d. Jz. ab.

*** Platzkarten für D-Züge.** Wie der Eisenbahnminister unlängst den Eisenbahndirektionen in einem Erlasse bekannt gegeben hat, ist zu seiner Kenntnis gekommen, daß sich zuweilen Reisende der 1. und 2. Wagenklasse, namentlich Inhaber von Monatskarten, bei Benutzung der D-Züge eine Platzkarte für die 3. Wagenklasse lösen. Sie begründen dies damit, daß sie überhaupt nicht in einem Abteil Platz zu nehmen beabsichtigen, sich also in den Gängen oder im Speisewagen aufhalten wollen, oder daß sie vorziehen, in der 3. Klasse zu reisen. Ein solches Verfahren hält der Minister nicht für zulässig. Es müsse darauf gehalten werden, daß die Platzkarte für dieselbe Klasse zu lösen sei, für die die Fahrkarte gelte. Nur wenn tatsächlich ein Reisender eine niedrigere Wagenklasse dauernd benutzte, würde ihm die Verabfolgung einer seinem Platte entsprechenden Platzkarte nicht verweigert werden können.

*** Graf Bülow und Landesökonomierat Kennemann.** Von wohlunterrichteter Seite wird uns geschrieben: Der Reichskanzler hat vom 90. Geburtstag des Landesökonomierats Kennemann erst aus den Zeitungen erfahren und deshalb nachträglich dem greisen Führer des deutschen Diktarmarkens als tapferem Vorkämpfer der deutschen Sache brieflich seinen herzlichsten Glückwunsch ausgesprochen. Landesökonomierat Kennemann dankte dem Grafen Bülow in einem Schreiben, in welchem er versichert, unbeirrt auf demselben Wege weiterzugehen zu wollen.

*** Singakademie.** Wie vor kurzem schon an dieser Stelle mitgeteilt ist, findet am 6. Februar d. Jz. das zweite Konzert großen Stils der Singakademie statt. Man schreibt uns dazu: Es zeigt insofern ein anderes Bild gegenüber den früheren Konzerten, als nicht, wie sonst, ein großes Chorwerk, sondern in geschickter gewählter Auswahl die Schilffeder als Chorwerk, ein Einzelvortrag mit Orchesterbegleitung und ein Tonstück nur für Orchester geboten wird. Von dem Chor der Singakademie wird unter Mitwirkung der Liedertafel das tief empfundene, edle Musik ausströmende Schilffederlied von Brahms zu Gehör gebracht. Die Übungen des Chors und Orchesters sind bereits soweit gediehen, daß es sich nur noch um die Feinarbeitung der besonderen Feinheiten dieses herrlichen Werkes handelt. Als Orchesterwerk wird die H-moll-Symphonie von Tschaiowski vorgeführt. Wir werden hier die besondere Freude haben, Musikdirektor Schilffeder als Dirigenten des Orchesters bei einem rein orchestralen Tonstücke zu sehen. Bisher war uns dieses leider durch die Ungunst der Verhältnisse im allgemeinen verlagert. Erfreulichweise hat jedoch jetzt das liebenswürdige Entgegenkommen der hiesigen obersten militärischen Behörden die Leitung durch Herrn Schilffeder möglich gemacht. Endlich, und wir können wohl sagen, als Glanzpunkt des Konzertes, kommt zur Aufführung „Das Segenlied“ von v. Wilhelmsen, in Musik gesetzt von Schillings, vorgetragen von Dr. Ludwig Willner-Berlin. Dieses Werk in seiner ergreifenden Eigenart findet in Willner seinen vornehmsten Interpreten. Alle Kritiken sprechen sich in diesem Sinne mit hoher Begeisterung für Willner und Musik aus. Das Konzert verpflichtet demnach ein ganz besonders hervorragendes zu werden. Mit Rücksicht auf die sehr bedeutenden Ausgaben ist es der Singakademie aber nicht möglich, das Konzert zu den sonstigen Preisen zu veranstalten. Nicht zum wenigsten ist Schuld daran, daß wir hier in Bromberg leider noch keinen ausreichend großen Konzertsaal haben. Immerhin sind die Preise derart bemessen, daß sie nur eine geringe Erhöhung gegen sonst aufweisen, zumal die für die Mitglieder der Deutschen Gesellschaft ansehnlichen Preise die ortsüblichen Preise für Konzerte nicht übersteigen.

*** Wohltätigkeitsfest.** Der Bromberger Armenunterstützungsverein veranstaltete am Sonnabend, 14. d. Mts., im Bayerschen Etablissement sein alljährliches Wohltätigkeitsfest, das einen durchaus würdigen und schönen Verlauf nahm. Nach einigen Orchesterpièces und einem Prolog, den eine Dame verständnisvoll sprach, ertrugten zwei Schülerinnen der Gesanglehrerin Fräulein Rosa Bassarge unter Leitung einer geschätzten Bromberger Pianistin das recht zahlreich erschienene Publikum durch vorzüglichen Vortrag mehrerer Duette, Lieder und Vokalstücke. Diesen folgte ein Violoncello, das dem Virtuosen wohlverdienten Erfolg brachte, und hieran schloß sich ein von zwei jungen Damen tadellos ausgeführter spanischer Tanz. Zum Schluß traten Fräulein Rosa Bismann und Herr Hermann Mesmer in „Rumänischer und Baskischer“ auf und entzückten durch ihren Humor wahre Lachsalben. Der Vorstellung folgte ein Langfranzösisches, das bis zur Morgenstunde alle Teilnehmer in bester Laune beisammen hielt. Der Fiedel des Ganzen wurde in zufriedenstellender Art erreicht, denn es ist ein ansehnliches Summe zur Unterstützung der Armen zusammengekommen.

*** Zur Errichtung eines Clauswitz-Denkmal.** in Breslau erklärt ein Breslauer Komitee einen Aufruf zwecks Verankerung von Mitteln. Auf dem

alten Breslauer Militär-Friedhof, wo sich das Grabmal des um Preußen hochverdienten Generals Karl v. Clauswitz befindet, soll ein würdiges Denkmal errichtet werden. Beiträge werden bis längstens 15. Juni 1905 an die Kommandantur Breslau erbeten, die über Empfänger im „Militärwochenblatt“ quittieren wird.

*** Aufsichtspostkarten zu Kaisers Geburtstag.** Der Deutsche Kriegerbund hat, wie in früheren Jahren, Aufsichtspostkarten zum Verkauf bei der Feier von Kaisers Geburtstag und bei sonstigen Gelegenheiten herausgegeben, deren Erlös ausschließlich den Krieger-Waisenhäusern zu gute kommt. Der Erfolg, welcher im vorigen Jahre dadurch erzielt wurde, ist hoch erfreulich. Bis zum 1. Oktober 1904 konnten rund 22 500 Mark Reingewinn den Waisenhäusern des Bundes überwiesen werden. Auch diesmal ist ein reicher Ertrag zu erwarten, umso mehr als auf die Ausführung der Karten viel Mühe verwendet worden ist, so daß sie gewiß den Beifall aller Vaterlandsfreunde finden werden. Wir wollen nicht verfehlen, auf die Karten des Deutschen Kriegerbundes wegen des damit verfolgten guten Zwecks besonders aufmerksam zu machen; denn die Zahl der unterforsorgten Kriegerwaisen ist groß.

*** Der Verein ehemaliger Angehöriger des Feldartillerieregiments Nr. 17** veranstaltete am Sonnabend im Bayerschen Saale seine diesjährige Kaisergeburtstagsfeier. Zu derselben hatte sich das Offizierkorps des Artillerieregiments Nr. 17, die Vereinstätigen, deren Angehörige, sowie Gäste zahlreich eingefunden. Eingeleitet wurde die Feier durch ein auf den Kaiser von einem Offizier des genannten Regiments ausgebrachtes Hoch. Danach wurde von einer Dame ein Festprolog gesprochen, woran sich ein lebendes Bild „Guldigung des Kaisers durch Artilleristen“ angeschlossen. Hieran reihen sich ernste und heitere Vorträge und ein von acht Herren aufgeführter „Indianertanz“, welcher großen Beifall erntete. Ein flott gespielter Einakter „Eine gediegene Gesellschaft“, welcher viel Heiterkeit erweckte, schloß den ersten Teil der Feier ab. Darauf trat der Tanz in seine Rechte, welcher, nur durch die Kaffeepause unterbrochen, bis zum frühen Morgen währte.

*** Der Marineverein Bromberg** veranstaltete am Sonnabend bei Dammann eine Kaisergeburtstagsfeier, zu welchem Zweck u. a. dem Charakter des Vereins entsprechend, die Wühne in ein Kriegsschiff „Barbarossa“ umgewandelt worden war. Nach mehreren einleitenden Konzertstücken sprach Kamerad Pergande einen Festprolog, dem der „Sang an Legir“, die bekannte Komposition des Kaisers, folgte. Alsdann hielt Polizeikommissar Bathe in zündenden Worten eine schwingvolle Festrede, in welcher er darauf hinwies, daß der Kaiser die deutsche Marine groß gemacht, daß diese so recht das eigenste Werk des Monarchen sei, der das Wort geprägt habe: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser.“ Redner verwies ferner, um die Notwendigkeit der Erhaltung unserer Seemacht zu zeigen, auf die Vorgänge im fernem Osten und schloß mit einem brausend aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. — Es folgten nacheinander mehrere Vorträge musikalischer und gesanglicher Art, die insbesondere für den Charakter des Vereins stimmungsvoll ausgewählt waren und im letzten Teil, der am Schluß mehrere Marinebilder bot, geteilt im übrigen besonders einige von Fräulein Gardiewski vorgetragene schöne Lieder. Den Schluß bildete, wie üblich, ein flottcs Langfranzösisches mit gemüthlicher Kaffeepause.

*** Evangelischer Arbeiterverein für Bromberg und Umgegend.** Die am Sonntag bei Bager veranstaltete Versammlung, welche auch zahlreich von Frauen besucht war, wurde von dem Vorsitzenden, Pfarrer Leichert, mit Gebet eröffnet. Bei der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurde der Versammlung Kenntnis gegeben von dem Beschlusse des Gesamtvorstandes, daß bei der Benutzung des Arbeitersekretariats, welches in Bromberg, Hippelstraße Nr. 25 eingerichtet ist und allen Arbeitnehmern unentgeltlich für Erteilung von Rat in Steuer-, Miet-, Lohn-, Dienst- und ähnlichen Angelegenheiten sowie für Anfertigung von Eingaben an Behörden und Private zur Verfügung steht, die ursprünglich vorgesehene Einschreibgebühr in Wegfall kommt. Sodann teilte der Vorsitzende mit, daß die Gruppe Schleusenau am 5. Februar und die Gruppen Bromberg Nord und Süd gemeinsam am 12. Februar die Feier des Geburtstages des Kaisers begehen. Bei der hierauf folgenden Besprechung der Volksversicherung wurde den Mitgliedern empfohlen, falls sie eine solche Versicherung abschließen, unter allen Umständen nur einen Wochenbeitrag von 10 Pfg. zu wählen. Nunmehr erhielt Oberstabsarzt Dr. Neumann das Wort zu seinem Vortrage über die Gesundheitspflege im Hause, den er im Namen des deutschen Vereins für Volkshygiene hielt. In der Hand praktischer Beispiele legte er die Grundsätze der häuslichen Gesundheitspflege dar. Er sprach über die wichtigsten Regeln der Wohnungs-, Kleidungs- und Nahrungshygiene, sowie über die Wichtigkeit von Luft, Licht und Wasser für die Gesundheit. Einfachheit, Mäßigkeit und Reinlichkeit seien die wichtigsten Mittel zur Erhaltung der Gesundheit besonders im Kampfe gegen die ansteckenden Krankheiten, die durch Beachtung gesunder hygienischer Regeln vermindert werden könnten. Die Beachtung dieser Regeln unterliege die natürlichen Schutzkräfte des Körpers, in der Erhaltung dieser Schutzkräfte liege das Geheimnis der Gesundheit. — Nachdem der Vorsitzende dem Vortragenden für die vortrefflichen Ausführungen den Dank des Vereins ausgesprochen und die Versammlung sich diesem Dank durch Erheben von den Plätzen angeschlossen, wurde bekannt gegeben, daß am Sonntag, 22. Januar, nachm. 3 Uhr, sämtliche Gruppen in Bromberg abhalten und zwar Bromberg Nord im Bürgerlichen Brauhause (Bahnhofstraße),

Bromberg Süd im Schützenhause (Thornerstraße), Schwedenhöhe in Königs Vereinsälen und Schleusenau im Schützenhause Westend (Prinzenhof). Die beim Beginn der Versammlung neu aufgenommenen Mitglieder wurden den einzelnen Gruppen überwiesen, worauf der Schluß der Versammlung mit dem Segenswunsche erfolgte.

*** Deutscher Verein für Volkshygiene.** Der rührige Verein, der in diesem Winter seine dritte Sitzung abhält, läßt, wie das Inzerat besagt, am Donnerstag, 19. d. M., abends 8 Uhr, im Gemeinderichtsaale, Burgstraße 32 1 Treppe, über die Bedeutung des Lichtes, der Luft und des Wassers sprechen. Den Vortrag hält Dr. Cohn, praktischer Arzt hier selbst. Bei der Wichtigkeit dieser Faktoren, Licht, Luft und Wasser, für die Volksgesundheit, bei den mannigfachen Irrtümern und Irrlehren, wie sie auf diesem Gebiet noch vorhanden sind, erschien es dem Verein, der lediglich Vorträge ohne Diskussion hält, notwendig, auf diesem wichtigen Gebiet aufklärend zu wirken und daselbst auf wissenschaftlicher Grundlage in volkstümlicher Form zur Darstellung zu bringen. Der Zutritt zum Vortrage ist frei für jedermann.

*** Der Turnverein Jahn** hielt am 13. d. M. im Dammannschen Lokale seine Jahreshauptversammlung ab, welche gut besucht war. Eröffnet wurde dieselbe durch den zweiten Vorsitzenden, Taubstummenlehrer Podolski, der eine kurze Übersicht über die Tätigkeit des Vereins im verfloffenen Jahre gab und seine Rede mit einem „Gut Heil“ auf den Kaiser schloß. Es wurde alsdann zur Tagesordnung übergegangen. Von den zur Erledigung stehenden Punkten seien hier genannt die Entlastung des Kassierers, welche auch ausgesprochen wurde, ferner die Neuwahl des Vorstandes. (Erster Vorsitzender wurde der bisherige stellvertretende Vorsitzende Taubstummenlehrer Podolski.) Nachdem noch mehrere kleinere Sachen ihre Erledigung gefunden, wurde die Versammlung geschlossen.

*** Namensänderung.** Dem Arbeiter Franz Turczynski hier selbst ist die Genehmigung erteilt, fortan den Familiennamen „Litz“ zu führen.

*** Wollmarktapotheke.** Die dem Apotheker Dr. Rudolf Camps konfessionierte Wollmarktapotheke in Bromberg ist durch amtliche Besichtigung als betriebsfähig befunden worden.

*** Schlachthallen für Geflügel** mühten auf oder nahe den Marktplätzen jeder Stadt eingerichtet werden, damit die gekauften Guppen- oder Bratenvögel gleich von geübten Händen vorschriftsmäßig und möglichst schmerzlos geschlachtet werden könnten. Diese Forderung verdient volle Beachtung. Es ist ja bekannt, wie das auf den Markt gebrachte lebende Geflügel vielfach in wenig humaner Weise — an den Weinen, mit herunterhängendem Kopf, oder in engen Marktnetzen mit Waren aller Art zusammengedrückt — nach Hause geschleppt wird, um dann, königlich Behandlung oft noch tagelang ausgelegt, endlich auf entsetzliche Weise unter ungeschickten Händen zu verbluten. Schon zur Verhütung solcher Tierquälereien wären öffentliche Schlachthallen für das Federvieh dringend notwendig. Aber auch in gesundheitlicher Beziehung wären sie von großem Vorteil, denn die Hausfrauen würden dann beim Einkauf lebendes Federvieh dem geschlachteten vorziehen und so frischeres Fleisch auf den Tisch bringen. Das Fleisch ungeschlachteter Tiere bekommt auch besser. Das Fleisch der gekochten Hühner ist bekanntlich für den menschlichen Genuß gefährlich. Zu Bern in der Schweiz steht auf dem Wochenmarkt eine unentgeltlich bediente Geflügel-Guillotine. Diese Einrichtung ist dort sehr volkstümlich geworden.

*** Auftrieb auf dem städtischen Viehhof** vom 9. bis 14. Januar: 170 Rinder, davon 46 Bullen, 21 Ochsen, 79 Kühe, 22 Färsen — 214 Kälber, 1261 Schweine, davon 981 Landfleischweine und 280 Ferkel, 100 Schafe und eine Ziege. Preise für 50 Kilo lebend Gewicht ohne Tara: Rinder 21—33 Mark, Kälber 27—40 Mark, Schweine 33—40 Mark, Ferkel 12—33 Mark für das Paar, Schafe 21—33 Mark. Geschäftsgang lebhaft.

*** Schlachthausbericht.** In vergangener Woche wurden im städtischen Schlachthause geschlachtet: 122 Rinder, 231 Kälber, 610 Schweine, 121 Schafe, eine Ziege und 5 Pferde.

*** F. Crone a. B., 15. Januar.** (Verschiedenes.) In der hiesigen evangelischen Parodie sind im Jahre 1904 92 Rinder getauft und 17 Ehepaare getraut worden. — Die hiesige freiwillige Feuerwehr hat einen Mannschaftswagen im Werte von fast 1000 Mark angeschafft. — Der landwirtschaftliche Kreisverein beging gestern abend im Saale des Grabinawaldhens sein diesjähriges Wintervergügen.

*** F. Crone a. B., 16. Januar.** (Vereinsveranstaltungen.) Der Vaterländische Frauenverein hielt am Sonnabend abend in der gehobenen Bürgerschule eine Generalversammlung ab. Nach dem Kaiserbericht betrug der gegenwärtige Bestand 2491,89 Mark. Hiervon sind 2400 Mark zinslich angelegt. Geplant wird seitens des Vereins die Errichtung eines Siedenhauses am hiesigen Orte. Zur Verwirklichung dieses Planes hat der Provinzial-Vaterländische Frauenverein dem Verein eine Schenkung von 1000 Mk. überwiesen. Zur Feier des Stiftungsfestes wurde eine öffentliche Theateraufführung zum Besten des Vereins in Aussicht genommen. — Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein veranstaltete gestern abend im Saale des Grabinawaldhens einen Volksunterhaltungsabend, der sehr gut besucht war. Pfarrer Dierburg hielt die Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser endete. Zur Darstellung gelangten die Einakter „Arm, aber ehrlich“, „Auf der Wanderschaft“ und „Die Wette“, die recht flott gespielt wurden.

*** L. Jordan, 16. Januar.** (Wohltätigkeitsbazar. Eisstand.) Der gestern vom hiesigen deutschen Frauenverein in Bogels Hotel veranstaltete Wohltätigkeitsbazar war sehr stark besucht. Das vom Provinzialverein gespendete Bild-

nis der Kaiserin brachte bei der Verlosung einen Betrag von 30 Mark ein. Das von der Kaiserin selbst gestiftete Bild, die Kaiserin und die Prinzessin Luise darstellend, wurde meistbietend versteigert. Es brachte einen Erlös von 55 Mark. Die Reineinnahme des Bazars betrug ca. 650 Mark. — Das Weichseleis hat in den zwei Tagen, welche die Weichsel steht, bereits eine solche Stärke erreicht, daß die Weichsel von Fußgängern überschritten werden kann.

*** Radel, 15. Januar.** (Grecher Diebstahl.) Dem Gastwirt Adam Boehm in Samiezno wurden in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag ein Pferd, ein Kutschwagen (Selbstfahrer), Geschirr und aus dem Laden Wurst, Speck, Roggen, Zigarren, ein Jagdgewehr und ein Überzieher gestohlen. Die Diebe sind in der Richtung nach Radel gefahren.

*** Friedheim, 16. Januar.** (Der landwirtschaftliche Lokalverein) hielt gestern hier eine Versammlung ab. Dr. Wilsing aus Bromberg hielt einen Vortrag über Anwendung von künstlichen Düngern auf den Negewiesen.

*** Hohenjalka, 16. Januar.** (Ein bedauerliches Unglück) ereignete sich heute morgen auf der Pafoscher Chaussee. Die 11jährige Tochter des Bahnarbeiters Walthar aus Kruf bei Hohenjalka wurde auf ihrem Wege zur Schule hierher auf der Pafoscher Chaussee in der Nähe der eingegangenen Besoldischen Fabrik von zwei bissigen Wachhunden angefallen und gräßlich zugerichtet. Die gefährlichen Bestien, die hier schon manches Unheil angerichtet haben, zerfleischten das wehrlose Kind buchstäblich am Gesicht, an Armen und Beinen. Drei zufällig vorbeikommenden Männern gelang es, die Bestien mittels Keulen von ihrem Opfer zu verschrecken; andernfalls wäre das bedauerliche Kind zweifellos den Hunden zum Opfer gefallen. Das gräßlich zugerichtete Mädchen wurde in das Kreiskrankenhaus gebracht, wo es trotz ärztlicher Hilfe hoffnungslos darniederliegt. Die bissigen Hunde liefen frei umher und der Besitzer wird sich deshalb noch vor Gericht zu verantworten haben.

*** Si. Znin, 15. Januar.** (Die Bibliothek) des hiesigen Volksbüchereivereins wurde gestern eröffnet. Die Polizeiverwaltung stellt Ausleihkarten aus, worauf die Ausgabe von Büchern unentgeltlich erfolgt. Bibliothekar ist der Mittelschullehrer Spargler.

*** Strelno, 16. Januar.** (Volksunterhaltungsabend.) Der gestern durch Herrn Kreislichinspektor Wajchke unter Mitwirkung des Lehrerevereins und eines früheren Soboißen hier selbst veranstaltete Volksunterhaltungsabend, welcher außer dem Singpiel, „Singvögelchen“ Männerchöre, Instrumentalvorträge, Solis und humoristische Sachen bot, war wiederum äußerst stark besucht, so daß tatsächlich kein Platz mehr zu haben war.

*** Czarnikau, 16. Januar.** (Frauenverein Schützengilde.) Am letzten Sonntag hatte der Vaterländische Frauenverein hier in Krampchen Saale einen Teatervorstellung veranstaltet. Der Ertrag belief sich auf ca. 450 Mark und soll zum Besten der hiesigen Diakonissenanstalt verwendet werden. — Die Schützengilde wählte anstelle des verstorbenen langjährigen ersten Vorsitzenden H. N. Maske den Aderbürger Ernst Lütich, zum stellvertretenden Vorsitzenden den Buchhändler A. Deub, zum Kommandeur den Dachbedermeister Santke.

*** M. Obornik, 16. Januar.** (Eisenbahnunfall.) Der um 6 Uhr abends hier eintreffende Personenzug hatte gestern zwei Stunden Verspätung, da die Lokomotive unweit Kolmar einen Defekt erlitt.

*** Posen, 16. Januar.** (Zum Duell.) Mit Bezug auf die Notiz betreffend Duell Krüger-Beckwarth werden wir ersucht mitzuteilen, daß die Ursache des Zweikampfes nicht in einer Spielangelegenheit, sondern in einer weit zurückliegenden tiefgehenden persönlichen Differenz der beiden Gegner zu suchen ist.

*** B. Rogowo, 16. Januar.** (Volksunterhaltungsabend und Kaisergeburtstagsfeier.) Gestern veranstaltete das „Komitee für Veranstaltung von Volksunterhaltungsabenden“ zusammen mit dem hiesigen Radfahrerverein den diesjährigen 3. Volksunterhaltungsabend, der gleichzeitig eine Geburtstagsfeier unseres Kaisers war. Der 2. Vorsitzende des Radfahrervereins Lehrer Boguslawski-Grochowski hielt die Festrede, die mit einem Kaiserhoch endete. Hierauf betrat Lehrer Förster-Rogowo die Rampe und sprach in Seemannstracht einen schwingvollen Prolog auf das folgende Bild: „Unsere Flotte.“ Der unterhaltende Teil des Abends brachte ein Gesangs- und Violinenquartett, eine humoristische Sololänge und das Festspiel: „Dem Kaiser Heil“ oder „Veteranentreue“. Der beherrschende Teil des Abends brachte den Lichtbildervortrag: „Friedrich der Große.“ Das Fest verlief glänzend. Der 4. Unterhaltungsabend findet voraussichtlich im nächsten Monat statt.

Knieselenk-Entzündung.

Durch einen Fall zog ich mir eine böse Entzündung am Knie zu, welche furchtbar schmerzhaft war und zur Folge hatte, daß das ganze linke Bein steif wurde. Nachdem die Anordnungen der Aerzte, welche ich mehrere Monate lang befolgte, ohne Besserung brachten, ging ich zu Herrn Menzel hier Gammstraße 2. Nachdem hier in Knie 6 mal massiert und mit dem Scheinwerfer bestrahlt war, war mein Bein völlig hergestellt. Ich spreche hiermit Herrn Menzel meinen herzlichsten Dank aus und kann allen Leidenden die seine Kräfte empfehlen. G. St. Meine Adresse habe ich bei Herrn Menzel hinterlegt. 629

Es gibt nur eine Toiletteife, welche alle Vorzüge: Milde, Feinheit, Wohlgeruch höchst Wirkung z. Erzielung eines reinen Teints besitzt, die Myrrholineife.

Deutscher Reichstag.

119. Sitzung vom 16. Januar, 1 Uhr.

Das Haus ist schwach besetzt. Am Bundesratspräsidenten Dr. Nieberding u. a. Die zweite Beratung des Etats des Reichsfinanzministeriums wird beim Titel „Staatssekretär“ fortgesetzt.

Abg. Arzjaminski (Pole, fast unverständlich) scheint allgemeine politische Klagen vorzubringen und beklagt sich darüber, daß im Fraktionszimmer der Polen Bilder deutscher Männer und gegen die Polen gerichtete Sprüche aufgehängt seien.

Präsident Graf Ballestrem erinnert den Redner daran, daß jetzt die zweite Sitzung auf die Tagesordnung käme und bittet ihn, zum Reichsjustizamt zu sprechen.

Abg. Arzjaminski wendet sich dann zu seinem eigentlichen Thema, der Handhabung der Personenstands-Gelegenheit in den polnischen Landesteilen, wobei die Rechte und Ansprüche der Polen durch die Bureaucratie vermagelt würden.

Abg. Kirsch (Zentr.) tritt dafür ein, daß der § 166 des Strafgesetzbuchs (Gotteslästerungsparagraph) aufrecht erhalten bleibe. Der freisinnige Antrag, diesen Paragraphen abzuändern, sei ja ganz ausschließlos, da das Götzenbild der Freisinnigen nicht größer geworden sei. Sodann weist Redner die Angriffe zurück, die von sozialdemokratischer Seite gegen das Zentrum wegen seiner Haltung zum Kontraktbruchgesetz gerichtet sind.

Abg. Gamp (Reichsp.) fordert eine Änderung des § 833 des B.-G.-B., des sogenannten Tierhaltungsparagraphen, und kündigt an, daß er einen Antrag einbringen werde. Jetzt mühten die Landwirte ungerechtfertigt viele Hunderttausende für Tierhäden bezahlen. Ein Strafvollzugsgesetz habe ich auch für nötig, nachdem die Regierung jedoch erklärt hat, ein solches Gesetz sei nicht so schnell zu machen, heißt es doch, die Zeit des Reichstags zu verstreuen, wenn man in jedem Jahre so lang und breit darüber redet. Herr Lenzmann möge doch erst mal persönliche Erfahrungen in dieser Beziehung machen. (Seiterkeit.) Herr Lenzmann sagte dann, er kenne alle Hazardspiele. Ich hätte gedacht, daß er wenigstens auf diesem Gebiete mein Wissen bereichern hätte. (Seiterkeit.) Aber das hat er nicht getan, er hat nur den obdenburgischen Minister Nubst auf's schärfste angegriffen. Wenn er selbst alle Hazardspiele kennt und selbst „Gottes Segen bei Cohn“ spielt, hätte er den Minister doch nicht wegen des Hazardspiels so schärf angreifen sollen, denn an einen Abgeordneten muß man dieselben Anforderungen stellen, wie an einen Minister. Protestieren muß ich gegen die Vorwürfe, die der Abg. Müller-Meinungen gegen die Richter erhoben hat. Die meisten Richter sind ja leider freisinnig, (Seiterkeit) aber es gibt wohl keinen Richter, der bei seinem Urteil die Person ansieht und sich von politischen Motiven leiten läßt. Ich kenne nur einen Richter, der das tut, und das ist Herr Müller-Meinungen.

Präsident Graf Ballestrem erwidert dem Redner, die Abgeordneten nicht in ihrer privaten Stellung anzugreifen.

Abg. Gamp (fortfahrend): Ich meine ja nicht, daß der Herr Müller als Richter das getan hat, sondern als Abgeordneter. (Seiterkeit.) Ich protestiere nochmals dagegen, daß man unsern Richterstand hier so angreift.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (freij. Vp.): Und ich protestiere energisch dagegen, daß mich der Abg. Gamp gegen den Richterstand auspielt, ich spreche hier als Abgeordneter und nicht als Richter. Daß ich dabei die politischen Ansichten meiner Wähler vertritt, ist selbstverständlich, Redner bestreitet dann, daß der Parteienantrag betr. den sogenannten Gotteslästerungsparagraphen ein Kampfantrag gegen das Zentrum sei. Die Partei wolle nur nicht das staatliche Recht abhängig machen vom kanonischen, nicht die Entscheidung des Gerichts von dem Gutachten der Bischöfe. Wenn der Antrag angenommen würde, wird ihn auch

Der Bundesrat annehmen müssen, denn die überwiegende Mehrheit des Volkes siehe hinter den Antragstellern. (Beifall.)

Abg. Stadthagen (Soz.) betont nochmals die Notwendigkeit eines Strafvollzugsgesetzes. Erfreulich ist es ja, daß das Zentrum gegen das Kontraktbruchgesetz stimmen will. Ob es aber das auch wirklich tun wird, na, das wollen wir abwarten. Es braucht bloß ein Teil des Zentrums zu fehlen, und das Gesetz wird angenommen. Herr Abg. Lenzmann meinte neulich, er wolle nach seinem Tode als Nebenfigur an meinem Denkmal stehen. Nun ich glaube nicht, daß große Geneigtheit bestehen wird, Herrn Lenzmann nach seinem Tode auszuhaun. Aber ich will ihm den Gefallen tun und ihn schon im Leben aushaun. (Seiterkeit.) Herr Lenzmann meint, er wäre sehr bescheiden. Ich gebe zu, er steht sogar im Mittelpunkt der Bescheidenheit, d. h. im Mittelpunkt eines Kreises, von dem aus dann weit entfernt die Bescheidenheit liegt. (Seiterkeit.)

Staatssekretär Dr. Nieberding weist eine Behauptung des Abg. Stadthagen, wonach zwei Redakteure gegenüber der Strafvollzug ungenügend gehandelt sei, als irrig zurück.

Abg. Lenzmann (freij. Vp.) führt gegenüber den früheren Bemerkungen Gamps aus, daß der Reichstag keine Klassenjustiz zu üben habe, wohl aber Kritik; er halte die Behauptung aufrecht, daß starke Anzeichen von Vorhandensein einer Klassenjustiz vorlägen.

Abg. Kuntz (Soz.) spricht sich für den Antrag Müller-Meinungen aus; auf die beweislosen Verdächtigungen des Vorredners gebe er nicht ein. Vizepräsident Graf Stolberg erklärt einen solchen Ausdruck für unzulässig.

Abg. Schrader (freij. Vg.) will persönlich den ganzen § 166 beiseite lassen.

Abg. Ledebur (Soz.) kommt auf das Hüffenerbild zurück, das durch mehrere Hände gegangen, bevor es in die der Partei gekommen sei. Ihr Gewährungsmann lege Wert darauf, dies festzustellen zu sehen, weil die Äußerung Lenzmanns den Charakter einer Denunziation trage. Dann konstatiert Redner, daß die Weinflaschen nicht erst später eingezündet worden, sondern sich im Original befänden. Gründlicher als Lenzmann sei niemand hereingefallen. Als Redner das Verfahren Lenzmanns widerwärtig nennt, bittet Vizepräsident Stolberg, die Ausdrücke besser zu wählen.

Abg. Schmidt-Warburg (Ztr.) spricht sich für Aufrechterhaltung des § 166 im Interesse aller Konfessionen aus.

Abg. Spahn (Ztr.) tritt den Ausführungen des Abgeordneten Müller-Meinungen entgegen. Das Zentrum wünsche, daß alle Konfessionen durch den § 166 gleichmäßig geschützt werden. (Sehr richtig im Zentrum.)

Abg. Müller-Meinungen (freij. Vp.) bestreitet, den Ton des Kulturkampfes angeschlagen zu haben. „Wir wollen den Kampf auf geistigem Gebiet. Sie aber (zum Zentrum) wollen die Hilfe des Staates für sich allein haben, und das wollen wir nicht.“

Abg. Gießer (nat.-lib.) meint, kein Vorwurf sei deplazierter, als der, daß es sich hier um eine Wiederbelebungs des Kulturkampfes handele; man könne kein unberechtigteres Schlagwort in die Debatte hineinwerfen; es sei falsch, wenn das Zentrum von Angriffen rede; im Gegenteil, es handele sich bei § 166 um Abwehr; er bitte um Annahme des Antrages Müller-Meinungen.

Abg. Ledebur hält gegenüber dem Abg. Lenzmann seine Behauptungen aufrecht.

Abg. Werner (Antij.) meint, er habe Herrn Lenzmann stets für einen geheimen Antisemiten gehalten. Er mache ja auch äußerlich den Eindruck eines urgermanischen Bierhülfers. (Seiterkeit.) Er begrüße daher den Abg. Lenzmann als seinen Parteigenossen. (Seiterkeit.)

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) gibt gern zu, daß in der Anwendung des § 166 eine Zyparität zwischen der katholischen und der evangelischen Kirche bestehe. Beleidigungen eines Papstes oder

eines Heiligen würden unter Anklage gestellt, Beleidigungen Luthers aber nicht. Er könne jedoch nicht zugeben, daß die evangelische Kirche schlecht dabei gefahren sei; er werde daher heute ruhig für die Aufrechterhaltung des ganzen § 166 stimmen.

Präsident Graf Ballestrem: Herr Abgeordneter, in diese Lage werden Sie gar nicht kommen, denn der Antrag Müller-Meinungen sieht gar nicht auf der Tagesordnung. (Große Seiterkeit.)

Abg. v. Normann (kons.) bemerkt, daß seine Freunde sich erst dann über den § 166 äußern würden, wenn der Antrag Müller-Meinungen auf die Tagesordnung gesetzt werde.

Abg. Dr. Spahn polemisiert gegen die Abg. Dr. Gießer und Müller-Meinungen. Das Zentrum werde sich nach wie vor mit aller Kraft gegen die Abänderung des § 166 wenden.

Damit schließt die Diskussion.

Die Resolution des Abg. Müller-Meinungen betr. Gegenseitigkeits-Auslieferungsbeträge wird angenommen, ebenso die Resolution Erzberger, betr. Statistik über Strahlungsarbeit.

Alsdann wird der ganze Justizetat erledigt. Morgen: Etat des Reichsfinanzamts. Schluß 6¼ Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

118. Sitzung vom 16. Januar, 11 Uhr.

Am Ministerisch: Zehr. v. Hammerstein, Studt, Möller, Zehr. v. Rheinbaben u. a. Die erste Beratung des Staatshaushaltsetats wird fortgesetzt.

Minister Möller teilt mit, daß der Oberberg-Hauptmann v. Belsen von Eisen zurückgekehrt ist. Der Oberberg-Hauptmann v. Belsen hat sich mit den Bergwerks-Gesellschaften in Verbindung gesetzt. Die Herren vom Bergbauverein haben ihm erklärt, daß es ganz ausgeschlossen sei, daß sie auf die Forderungen der Arbeiterdelegierten eingehen. Die Ausständigen seien unter Kontraktbruch in den Streik getreten und es sei keine Garantie gegeben, daß die Arbeiterdelegierten überhaupt genug Autorität bei den Arbeitern hätten. Der bergbauliche Verein wünscht aber, daß von seiten der Regierung eine Untersuchung über die bergbaulichen Verhältnisse im Ruhrrevier eingeleitet werde, damit klar werde, daß keine Mißstände dort vorhanden seien. Der Minister des Innern und ich haben infolge dessen beschlossen, gleich morgen Kommissare ins Ruhrrevier zu entsenden, die die vom Bergbauverein gewünschte Untersuchung vornehmen. Sie kann das hohe Haus nur bitten, jetzt noch keine bestimmte Stellung zum Mißstand zu nehmen, sondern erst das Resultat der Untersuchung abzuwarten.

Abg. Dr. Wiemer (freij. Vp.): Ich kann den anderen Parteien nur meinen Dank dafür aussprechen, daß sie, wie aus den gehaltenen Reden hervorgeht, so lebhaften Anteil an dem Befinden unseres Führers, des Abg. Richter, nehmen. Mit dem Abg. Zehr. v. Belditz bin ich darin einer Meinung, daß der Etat diesmal sehr vorsichtig aufgestellt ist, ja man kann sogar der Ansicht sein, daß er zu vorsichtig aufgestellt ist. Die hohen Materialbeiträge sind dadurch verurteilt, daß die Minister allen möglichen Forderungen aus dem Reich zu wenig Widerstandskraft entgegengesetzt haben. In der Beurteilung der wirtschaftlichen Verhältnisse bin ich mit den Ministern im allgemeinen einverstanden. Interessant ist, daß die Ergebnisse der Einkommensteuer ein langsames Anwachsen des Wohlstandes auf dem Lande zeigen. Die neuen Handelsverträge scheinen wieder einen erhöhten Schutz für den Großgrundbesitz bringen zu sollen, nicht aber für die mittlere und kleine Landwirtschaft, und diese ist doch die Hauptkraft. Die Industrie scheint schlecht wegzukommen. Das konnte man aus der Rede des Ministers heraus hören. Eine Schädigung der Exportindustrie durch die Handelsverträge würde aber zu einer schweren Kalamität für Preußen und Deutschland führen.

Abg. Dr. Wiemer (freij. Vp.): Ich kann den anderen Parteien nur meinen Dank dafür aussprechen, daß sie, wie aus den gehaltenen Reden hervorgeht, so lebhaften Anteil an dem Befinden unseres Führers, des Abg. Richter, nehmen. Mit dem Abg. Zehr. v. Belditz bin ich darin einer Meinung, daß der Etat diesmal sehr vorsichtig aufgestellt ist, ja man kann sogar der Ansicht sein, daß er zu vorsichtig aufgestellt ist. Die hohen Materialbeiträge sind dadurch verurteilt, daß die Minister allen möglichen Forderungen aus dem Reich zu wenig Widerstandskraft entgegengesetzt haben. In der Beurteilung der wirtschaftlichen Verhältnisse bin ich mit den Ministern im allgemeinen einverstanden. Interessant ist, daß die Ergebnisse der Einkommensteuer ein langsames Anwachsen des Wohlstandes auf dem Lande zeigen. Die neuen Handelsverträge scheinen wieder einen erhöhten Schutz für den Großgrundbesitz bringen zu sollen, nicht aber für die mittlere und kleine Landwirtschaft, und diese ist doch die Hauptkraft. Die Industrie scheint schlecht wegzukommen. Das konnte man aus der Rede des Ministers heraus hören. Eine Schädigung der Exportindustrie durch die Handelsverträge würde aber zu einer schweren Kalamität für Preußen und Deutschland führen.

Bei den Eisenbahnen ist eine Steigerung des Verkehrs von nur 3 Prozent im neuen Etat angenommen worden, während in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres bereits eine Steigerung von 5 Prozent stattgefunden hat. Ganz ungerechtfertigt erscheint uns bei der geplanten Einkommensteuerreform die Besteuerung der Gesellschaften m. b. H. Eine Reform des Kommunalabgabengesetzes wäre auch sehr erwünscht. Gegen eine Erhöhung der Ministergehälter an sich würde ich nicht viel einwenden, wohl aber bin ich gegen die jetzt in den Etat eingetragene Repräsentationszulage für die Minister. Die Minister repräsentieren schon jetzt viel zu viel. Zudem sollte man zunächst einmal die niedrigeren Beamtencategorien aufbessern. Gar kein Bedürfnis können wir für die im Etat vorgesehene Erhöhung des Ordensfonds anerkennen. Ebenso sind wir gegen die wieder in den Etat eingetragenen Prämien für Verdienste. Damit bin ich dem Landwirtschaftsminister für seine in der „Berliner Korrespondenz“ im September gemachten verständigen Ausführungen, daß die Klagen der Landwirte häufig die Folge der Notlage seien, in die Landwirte infolge ihrer ungenügenden Vorbildung geraten seien. Das ist ja eben der Hauptfehler sowohl bei den Landwirten, wie auch den Handwerkern. Was den Bergarbeiterstreik anlangt, so ist die vom Herrn v. Belsen dem Minister Möller mitgeteilte Auffassung doch etwas einseitig. Die jetzt von der Regierung eingeleitete Untersuchung hätte schon längst stattfinden sollen. Wir haben schon seit Jahren ein Reichsberggesetz und eine Reform der Knappchaftsorganisation verlangt, ebenso sind wir gegen das Wagnemullen und für eine längere Arbeitszeit eingetreten. Den Zeitpunkt für den Streik halten wir für sehr unglücklich gewählt. Wir hoffen, daß auf beiden Seiten der Wille zum Frieden durchdringt. Wo bleiben die dringenden Reformen vom Ressort des Ministeriums des Innern, z. B. die Reform der Kreisordnung, die Änderung der Wahlkreiseinteilung usw.! Wir verlangen auch eine Änderung des Wahlrechts, wir fordern die Einführung des geheimen, direkten und gleichen Wahlrechts auch für den Landtag. Die Theaterzensur, wie sie jetzt gehandhabt wird, erregt allgemeines Kopfschütteln. Ich erinnere nur an das Verbot des „Toten Löwen“. Die Minister müssen unserer Ansicht nach jomohl hier wie auch im Reichstage Rede und Antwort geben. Wir verlangen auch nach wie vor eine Reform und Verbesserung der Eisenbahntarife und hoffen, daß die Kanalvorlage zustande kommt. Bezüglich des Volksschulunterhaltungsgesetzes scheint eine ziemliche Bewirrung zu herrschen. Alles in allem können wir kein Vertrauen zur Regierung haben, von der wir nur schöne Worte hören, aber keine Taten sehen. (Beifall bei der freij. Vp. Inzwischen ist der Ministerpräsident Graf v. Bismarck in den Saal getreten.)

Abg. Brömel (freij. Vg.): Bedauerlich ist es, daß der freisinnigen Volkspartei heute der Mann hier fehlt, der mit seinem großen Wissen und seiner seltenen Schlagfertigkeit unsere Debatten zu beleben verstand. Dem Vorredner kann ich in meinen meisten Ausführungen zustimmen. Die günstige wirtschaftliche Entwicklung spiegelt sich im neuen Etat wieder. Namentlich der Bergbau und die Großindustrie bestimmen heutzutage die Gestaltung der Staatsfinanzen. Wird doch auch die Einkommensteuer zum größten Teil von den Städten aufgebracht. Die Städte haben daher auch ein Recht darauf, in der Gesetzgebung gebührend berücksichtigt zu werden. Die Bemerkungen des Ministers über die Handelsverträge bedeuteten nur ein kühles Abschleudern für die Industrie, dagegen eine respektvolle Verbeugung vor der Landwirtschaft. Der Ministerpräsident hat die handelspolitische Lage viel ernster genommen, als der Finanzminister. Eine Schädigung unserer Exportindustrie durch die Handelsverträge würde uns eine Hauptquelle des Wohlstandes abjähren. Auf die Einkommensteuerreform will ich jetzt nicht eingehen. Die innere Kolonisation muß mit allen Kräften geför-

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Fern von der Welt.

21) Roman von L. Haidheim.

Endlich dachten sie auch an Mrs. Frazer. Die Frau Amtsrichter, die Allicens frohe Stimme im Zimmer gehört, und die, wie sie eifrig gestand, neugierig geworden, kam jetzt dazu, und gleich darauf sahen sie alle in dem kleinen Besuchszimmer und plauderten lebhaft miteinander.

Mrs. Frazer sei in Geschäftsangelegenheiten beim Herrn Amtsrichter gewesen — mehr erfuhren Alice und Frau Adelheid vor der Hand nicht. Aber die erstere jubelte, als sie erfuhr, daß ihre Pensionsfreundin und deren Mutter einige Zeit in Neustadt bleiben wollten und Fräulein Deinerts Haus gemietet hätten.

„Aber es ist ja kein Stück Hausrat darin, Mrs. Frazer!“ wandte Frau Adelheid ein.

„Mein Kommissar wird mit das Nötige besorgen.“

Die Frau dachte auch wirklich an alles und verstand es, das Leben anzufassen — frei, groß und praktisch.

Jetzt erklärte er sich auch die Ähnlichkeit zwischen den beiden jungen Damen, die plötzlich viel vertrauter und herzlicher zueinander waren, als je in der Pensionanstalt, und die sich besonders in ihrem Wesen und ihren Manieren als erzogene Schlichtheit und Einfachheit, noch mehr aber als Unselbständigkeit darstellte.

Wie die Erbin von Steenbrinken glücklich gewesen war, sich in den Schutz ihres Vormundes und ihrer Tante begeben und diesen beiden die Herrschaft im Schloße ganz und gar überlassen zu können, so fragten Isabel Frasers Augen immer erst die Mutter um Erlaubnis oder Zustimmung.

Zimmerhin währte dies unerwartete Zusammensein nur kurze Zeit. Mrs. Frazer erhob sich faktisch nach ungefähr fünfzehn Minuten und Alice konnte sich nicht verlagern. Isabel bis zum Hotel zu begleiten. Dann ging sie zu Frau Vogner zurück und bemerkte im Laufe des Gesprächs, sie wisse jetzt, warum sie sich nicht so recht behaglich in Steen-

brinken habe fühlen können: sie hätte eine Art Heimweh nach den Gefährtinnen gehabt.

„Ich werde morgen wieder zu Isabel gehen; wenn sie eingedrückt sind, wird die Tante mich auch begleiten,“ sagte sie mit leuchtenden Augen hinzu.

Und plötzlich leuchtete sie und fragte nach Wilm Gerdena, da sie gehört, der Amtsrichter habe ihn im Gefängnis besucht.

„Wir wollten es Ihnen nicht sagen, liebes Kind, damit Sie nicht erschrecken sollten. Er kommt vors Schwurgericht. Obwohl er im Gefühl seiner Unschuld dessen froh ist — denn er will nicht ruhen, bis seine Ehre wiederhergestellt worden — so gewann mein Mann nach Einsicht der Akten nicht nur keinen Trost, sondern er sagt, Wilms Sache sehe so übel wie möglich. Er meint, im besten Falle könne er nur Freisprechung wegen mangelnder Beweise erreichen.“

Alice verstand sofort. Ganz entsetzt rief sie: „Das kann, das wird der Unglückliche sich nicht gefallen lassen!“

„Er kann nichts dagegen tun. Es spricht alles gegen ihn, sobald auch die harmlosesten eigenen Worte oder ein unbedachter Scherz zum Fallstrich werden. Und dann alle die Aussagen der Zeugen gegen ihn!“

„Aber die Richter sind doch kluge Menschen! Sie haben Erfahrungen genug gemacht, um zu sehen —“

„Das ist ja eben, was meinen Mann so tief bedrückt. Sogar Wilms Lage spricht gegen ihn. Dieses Testament, das sich keiner zu erklären vermag! Man hat an den damaligen Vertreter meines Mannes in der Sache geschrieen und ihn um seine Meinung befragt. Die Antwort lautete, der Oberleutnant Probus sei anscheinend überzeugt gewesen, von seinem Pflegeohn bitteren Undank zu ernten. Übrigens habe er sich nicht weiter geäußert und keiner der beiden Erben sei zum Vorschein gekommen. Weiter mußte der Herr nichts; er hatte als Fremder auch kein Interesse für die Persönlichkeiten. Wir aber wissen, daß Wilm an jenem Tage nach Hamburg gefahren war —“

„Warum wurde denn das Testament gerade an dem einzigen Tage, wo er nicht auf Eisfein war, geschrieben? Liegt da nicht eine Frage nach dem Grunde nahe?“

„Ach nein, Kind, der alte Mann war physisch und moralisch gebrochen. Er hat wohl nur diese Abwesenheit benutzt, um sich Aufregung zu ersparen.“

„Und Claas Gerdena? Wo war er zu jener Zeit?“

„Auf der Jagd, Alice! Es ist alles Flug bedacht worden!“

Der Ton Frau Adelheids verriet nicht, was sie dachte, und ihre Augen ebensovienig.

Dennoch sagte das junge Mädchen: „Wir denken beide dasselbe, Frau Amtsrichter.“

„Aber wir wollen das achte Gebot auch im Herzen heilig halten, Alice.“

Das junge Mädchen schwieg und ging nachdenklich, von tiefem Mitleid mit Wilm bewegt, nach Hause.

Nicht der leiseste Gedanke an Liebe kam ihr in den Sinn.

15. Kapitel.

Amtsrichter Vogner dachte und grübelte unaufhörlich über die unbegreifliche Handlungsweise seines alten Freundes Probus nach.

Daß der kluge Mann die Tragweite jenes Testaments, welches er mit seiner Gattin einst gemacht, nicht bedacht haben sollte, war nicht anzunehmen. Genaugenommen konnte er die Existenz seiner Stieftochter vergessen haben, wenn dieselben auch seit langer Zeit nicht in Verbindung gestanden. Trotzdem stand die Tatsache fest, daß er Wilm nicht nur jederzeit als seinen dereinstigen Erben betrachtet und dies öfters gegen Freunde geäußert, sondern daß er auch vor drei Jahren, als ihn der erste Schlaganfall getroffen und er den Pflegeohn von der Unbesitzbarkeit zurückberufen, zu dessen Gunsten testiert hatte.

Da er nie ein Geheimnis daraus gemacht, so war eben das allgemeine Erlaunen und die Enttäuschung über die Enterbung Wilms um so größer.

Und jetzt stellte sich vielleicht heraus, daß Probus weder zu dem ersten noch zu dem zweiten Testament eine Berechtigung gehabt, ja, nicht einmal Grund zu jenem ersten, da der Sohn seiner Schwester ja von Anfang an zum Weiterben neben der Stieftochter bestimmt gewesen.

Sonderbar, daß die energische Mrs. Frazer jenes, vor so vielen Jahren deponierte Testament

nicht schon reklamieren hatte, wo sie doch Koblenz so nahe gewesen war! Vielleicht war sie doch nicht so sicher überzeugt gewesen, wie sie ihm gegenüber getan? Oder war sie so besonnen, nicht einen Schritt ohne den Bestand eines deutschen Rechtsgelehrten zu unternehmen?

Und nun entstand noch eine Frage: war ein derartiges Testament in dortiger Gegend überhaupt gültig?

Wenn dem so war, so konnte ihn das für Wilm ja nur freuen, aber jeder gerecht Denkende mußte dann Claas bedauern. Und der letztere gewann sich offenbar mehr und mehr Sympathien. Wenn man gegen ihn voreingenommen gewesen, so hatte das seinen Grund in der Vorliebe für Wilm und dessen Enttäuschung, andererseits war es auch Claas Gerdenas glattes Wesen, das Wilms oft schroffer Geradsicht gegenüber noch fühlbarer geworden. Ja, dieses glatte Wesen! Deshalb gewann man auch kein Vertrauen zu ihm.

Was den braven Vogner schließlich tief aufseufzen machte, war die Überzeugung, daß Wilm ein verlorener Mann war, wenn das Schwurgericht auf mangelnde Beweise entschied — verloren für seinen Freundeskreis, weil er selbst der letzte sein würde, der die alten Beziehungen wieder aufzunehmen trachtete.

Man würde ihm die Versicherungssumme auszahlen und Wilm würde damit das Land verlassen. Armer Wilm!

Und in dem Amtsrichter leuchtete die Überzeugung von Wilms Unschuld heller denn je auf. Die weitentlegene kleine Stadt Neustadt sollte aus der Aufregung gar nicht mehr herauskommen.

Was die beiden Amerikanerinnen eigentlich hier wollten, das erfuhr vor der Hand noch niemand. Daß sie in dieser Zeit, wo es in Neustadt so an Wohnungen mangelte, ohne weiteres die teuersten mieteten, das würde man ihnen nicht verzeihen haben, wenn Könings und der Witt vom „Walfisch“ den Neustädtern nicht zugerufen hätten: „Seid doch still, sie bringen ja Geld in die Stadt! Wir sollten froh sein, wenn solche Leute in größerer Zahl zu uns kämen.“

(Fortsetzung folgt.)

